

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Seite 0,40 Gulden, Restameile 2,50 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,50 Goldmark. Abonnements- und Inserateneinträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Nr. 36 Freitag, den 12. Februar 1926 17. Jahrgang

Machtkämpfe in Genf.

Deutschlands Ratsitz und Frankreichs Freiberieren für ein Gleichgewicht der Kräfte.

Die auf Freitag angelegte Sitzung des Völkerbundsrates wird wahrscheinlich kurz sein, da nur ein Punkt auf der Tagesordnung steht: die Festsetzung des Zeitpunktes für den Zusammenritt der außerordentlichen Völkerbundsversammlung, die über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu beschließen hat. Für den Zusammenritt dieser außerordentlichen Versammlung ist die Zeit zwischen dem 7. und 15. März angesetzt. Der Völkerbundsrat wird vorher eine Tagung abhalten, die kaum mehr als fünf Tage dauern dürfte. Auf der Tagesordnung dieser Ratstagung steht u. a. die Beschlußfassung über die Anerkennung eines künftigen Ratsitzes an Deutschland. Die Mitglieder des Völkerbundsrates scheinen sich noch nicht einig zu sein, ob schon in dieser Märztagung ein Beschluß über die Erhöhung der Zahl der ständigen Ratsitze zu fassen sei. Bekanntlich verlangen mehrere Staaten, darunter Spanien und Polen, einen künftigen Sitz im Völkerbundsrat, und zwar möchten diese einen Sitz zu gleicher Zeit erhalten wie Deutschland. Mehrere Mitglieder des Rates befürworten diese Lösung, gegen welche England Einwände macht. Großbritannien möchte einen so schwerwiegenden Beschluß, der eine Abkündigung über eine Erweiterung des Paktes zur Folge hätte und seine endgültige Lösung, die nur in einer ordentlichen Völkerbundsversammlung gefaßt werden könnte, auf den Monat September verschoben sehen.

hinter den Brenner zurückzieht und seine Drohungen, die Tricolore über den Brenner hinauszutragen, nicht wiederholt. Die Blätter weisen dann noch auf zwei Punkte der Senatsrede hin, in denen Mussolini eine nichtzutreffende Darstellung der wirklichen Verhältnisse gegeben hat. In der Senatsrede hat Mussolini bestritten, daß er auch für die Brennergrenze jede Garantie erstrebt hat, die für die Westgrenze Deutschlands durch den Westpakt gegeben worden ist. Aufeinander hat er, so schreiben die Blätter, seine eigene Rede vom 20. Mai 1925 vergessen, in der er ausdrücklich feststellte, daß nicht nur die Grenze am Rhein, sondern auch

die am Brenner garantiert werden müsse. Außerdem sind wiederholt Anfragen beim Auswärtigen Amt in Berlin erfolgt, wie sich Deutschland zur Garantieung der Brennergrenze stellen würde. Daß sich diese Anregungen nicht zu einem formellen Vorschlag verdichtet haben, ist wohl nur darauf zurückzuführen, daß die deutsche Regierung sich ablehnend verhalten hat. Auch über die Behandlung der Minderheiten in Deutschland hat Mussolini Unrichtiges behauptet. Die dänische Minderheit in Nord-Schleswig hat eine öffentliche Volksschule und eine private Realschule in Flensburg. In Oberschlesien gibt es für die Polen 81 Volksschulen mit polnischer Unterrichtssprache. In einer großen Anzahl anderer Schulen wird polnischer Zusatzunterricht erteilt. Dasselbe gilt für die wendische Minorität in der Lausitz. All das sind Konzessionen an die Minderheiten in Deutschland, die, wenn sie in ähnlicher Weise den Südtiroler Deutschen gewährt würden, diese voll zufriedentellen würden.

Beilegung der polnischen Regierungskrise.

Barlicki anstelle Moraczewskis. — Zeligowski bleibt.

In ihrer vorgestrigen vollständig besetzten Tagung beschloß die Parteileitung der Polnischen Sozialistischen Partei (P.P.S.), angesichts der herrschenden schweren Krise im Lande, die bereits zu mehreren Unruhen führte, vorläufig keine Verschiebungen in der Koalitionsregierung anzutreten, sondern den Vorsitzenden der sozialistischen Sejmfraktion, Gen. Barlicki, an Stelle des zurückgetretenen Gen. Moraczewski als Kandidaten für den Ministerposten für öffentliche Arbeiten zu bestimmen, was auch die Zustimmung des Kabinetts fand.

Diese Postulate wurden bereits gestern in kategorischer Form der Regierung vorgelegt und später werden sie vom Gen. Barlicki als Minister im Ministerrat vertreten werden. Auch in der Frage der Kriegsministerkrise wurde vorläufig eine Lösung gefunden. Der Ministerrat hat sich für die Zurückziehung des Befehlshabers über die obersten Kommandostellen im Heere entschieden. Damit ist eine von dem Kriegsminister Zeligowski und vom Marschall Pilsudski erhobene Forderung befriedigt worden und die durch Zeligowskis Demissionsandrohung hervorgerufene Kriegsministerkrise ist beigelegt. Ob es sich dabei nur um eine Vertagung der Krise handelt, wird sich am 17. Februar zeigen, an welchem Tage sich der Ministerrat nochmals mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird. Der Posten eines Generalstabschefs wird noch offengehalten, möglicherweise für Pilsudski oder einem seiner Anhänger.

Diesem Beschluß ging eine lebhafte Debatte voraus, welche noch unter dem Vorsitz des Gen. Barlicki stattfand und bis zum späten Abend dauerte. Nach dem Referat der Gen. Perl und Niedzialkowski über die politische und wirtschaftliche Lage im Lande, besonders über die blutigen Vorgänge in Kalisz, wurde eine Reihe Postulate mit Nachdruck betont, die die sozialistischen Minister zur Aufgabe haben. Unter anderem wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, sofort Mittel zur Beilegung der Baubewegung und der öffentlichen Arbeiten ausfindig zu machen, was in erster Reihe durch eine Steuer auf Luxusartikel, Bahnkarten 1. und 2. Klasse u. dergl. zum Teil erreicht werden könne. Ferner wurde die Frage der Vermögenssteuer, die Erhöhung des Arbeitslosenfonds, die Notwendigkeit des öffentlichen Kampfes gegen die unbegründete Steuererhöhung erörtert.

Als man gestern in der Budgetkommission des Sejm das von der Regierung veranschlagte Staatsbudget für das Jahr 1926 behandelte, wurde der Finanzminister Szajchowski von einigen Abgeordneten darum befragt, inwieweit die in der politischen Presse über seine angeblichen Rücktrittsabsichten verbreiteten Gerüchte zuträfen. Minister Szajchowski antwortete darauf, diese Gerüchte seien aus der Luft gegriffen und dazu geeignet, den polnischen Kredit im Auslande zu schwächen.

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß Deutschland mit seinem Beitritt zum Völkerbund nichts zu verlieren, wohl aber sehr viel zu gewinnen hat, so liefert ihn am Donnerstag der Unmut, den die nationalistische Presse Frankreichs über den von der deutschen Regierung nach langem Zögern nunmehr endlich vollzogenen Schritt an den Tag legt. Wir haben bereits wiederholt auf die von ihr eingeleitete Kampagne hingewiesen, deren offenes eingeständenes Ziel es ist, den Eintritt Deutschlands in den Bund nach Möglichkeit zu paralysieren. Als Mittel dazu soll vor allem die Erweiterung des Völkerbunds dienen, indem nach den französischen Wünschen Belgien, Polen, die Niederlande und, um nach außen den Schein der Neutralität aufrechtzuerhalten, auch Spanien und vielleicht nach Brasilien einen künftigen Sitz erhalten sollen. Man scheint sich eben in gewissen Kreisen Frankreichs noch immer nicht an den Gedanken gewöhnen zu können, daß der Völkerbund heute etwas anderes ist als das Organ zur Vertretung der alliierten Sonderinteressen. Artikel 4 der Satzung des Völkerbundes besagt, daß sich der Rat aus den Vertretern der alliierten und assoziierten Hauptmächte (England, Frankreich, Italien und Japan) als permanenten und aus den Vertretern von vier anderen dem Bunde angehörigen Staaten, von der Bundesversammlung jeweils zu wählenden nicht permanenten Mitgliedern zusammensetzt. Die einfache Logik ergibt, daß als permanente Vertreter im Rat des Bundes nur die Großmächte in Frage kommen können, und deshalb könnte ein Versuch Frankreichs, durch Zuwahl seiner eigenen Verbündeten in den Rat in dem Exekutivorgan des Bundes eine Art Koalition gegen Deutschland zusammenzuschweißen, nur als ein in diametralem Widerspruch mit dem Geiste des Völkerbundes selbst stehendes politisches Manöver angesehen werden. Erfreulicherweise hat man das heute auch in anderen Ländern erkannt. Insbesondere in England hat bereits eine starke Opposition gegen die Machenschaften der französischen Nationalisten eingesetzt, die hier ihren Eindruck nicht zu verfehlen scheint. Der „Times“ erklärt zwar am Donnerstagabend, daß England keine Schwächung seiner Position in Genf zu befürchten habe, „wenn es fortfahre, zusammen mit den Alliierten für die Verteidigung des Friedensvertrages von Versailles zusammenzuarbeiten“, d. h. solange es sich bereitfindet, im Schlepptau der französischen Politik zu segeln. Man wird auf die englische Antwort gespannt sein dürfen, noch gespannter aber darauf, ob die französische Regierung sich von ihrer nationalistischen Doppelpresse tatsächlich auf einen Weg treiben lassen wird, der, wie am Donnerstag der „Daily Telegraph“ sehr richtig schreibt, zu einer sehr schweren Krise im Völkerbund führen muß.

Der Führer der Arbeiterpartei, Genosse Macdonald, richtete am Donnerstag im Unterhaus an den Außenminister Chamberlain die Frage, ob es richtig sei, daß außer Deutschland auch noch zwei andere Mächte einen Sitz im Völkerbundsrat erhalten würden. Chamberlain antwortete:

„Das deutsche Gesuch um Aufnahme in den Völkerbund hat, wie nicht zu verneinen war, die Frage der Zusammenfassung des Völkerbunds wieder aufgerollt und auch in anderen Ländern Ansprüche auf Vertretung in dem Rat hervorgerufen. Solange solche Ansprüche nicht formell vorgelegt, sowie die dafür und dagegen sprechenden Gründe nicht gehört worden sind, ist es nicht möglich, irgendeine endgültige Entscheidung darüber zu treffen, in welcher Weise man den Interessen des Völkerbunds und überhaupt des Völkerbundes am besten dient. Die englische Regierung prüft die Angelegenheit schon jetzt sorgfältig, soweit das angebracht erscheint.“

Belgien beansprucht keinen ständigen Sitz im Völkerbundsrat. „Times“ glaubt berichten zu können, daß die Meldung der Agentur Havas, Belgien fordere einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat nicht den Tatsachen entspreche.

Die Berliner Auffassung über die zweite Mussolinirede.

Die Berliner Blätter melden, daß die Reichsregierung nicht die Absicht hat, auf die geistige Rede des italienischen Ministerpräsidenten im Senat offiziell zu antworten, da man aus der zweiten Rede Mussolinis die Absicht des italienischen Ministerpräsidenten herausliest, den Zwischenschritt als erledigt zu betrachten. Als bemerkenswert bezeichnen es die Blätter, daß sich Mussolini in seiner letzten Rede gleichsam

langsam, aber sicher vollzieht sich in Deutschland die Entwicklung, die von der Isolierung zur Mitarbeit in der Gesellschaft der Völker, dem Völkerbund, führt. Was Hindenburg in diesen Tagen vollzieht, das Gesuch um Aufnahme in den Völkerbund, ist der trübende Abschluß jener viel verleumdeten „Erfüllungspolitik“, wie sie Erzberger, Hermann Müller, Rathenau und Marx vertraten, für die Erzberger und Rathenau ermordet wurden. Heute kann ein so weit rechtsstehender Politiker wie Luther sich der Einsicht nicht verschließen, daß Deutschland draußen gar nichts erreicht, sondern nur durch Mitarbeit innerhalb des Völkerbundes. Und allein auf weiter Flur steht der bayerische Ministerpräsident Held mit seiner unentwegten Ablehnung des Völkerbundes, weil — der Vertrag von Locarno nicht erfüllt worden sei. Köln ist zwar geräumt worden, aber Köln gehört nicht zu Bayern und interessiert deshalb den Held von München nicht. Ihm ist unbelannt geblieben, daß der Vertrag von Locarno erst in Kraft tritt, wenn Deutschland in den Völkerbund eingetreten ist, und so erklärt er mit Rathos, er könne der Reichsregierung seine Unterstützung nicht leisten, welche sie dagegen (man höre und staune!) bei einer kraftvollen Politik in Völkerbund unterstützen. Das heißt auf deutsch: Herr Held wünscht im Grunde seines Herzens, daß die Reichsregierung — gegen Bayerns Stimme — in den Völkerbund eintritt, und wird dann seine Forderungen nach einer „kraftvollen Politik“ in Genf präzisieren. Eintritt: ja, aber die Verantwortung sollen die anderen übernehmen, ist Helms heldenhafte Parole.

Die „Danziger Allgemeine“ ist völlig aus dem Häuschen geraten, weil die Verschleppungsversuche der Deutschnationalen den Entschluß der Reichsregierung nicht haben aufhalten können. Sie versichert, jetzt habe Deutschland den letzten Krampf fahren lassen, bisher habe es vieles durch seine Drohung, nicht in den Völkerbund einzutreten, erreichen können, damit sei es nun endgültig vorbei. Die Danziger Deutschnationalen sind komische Leute. Von der Landwirtschaft mögen sie ja einiges verstehen, von der Einstellung der Weltmächte zu Deutschland haben sie offenbar keine Ahnung. Sonst könnten sie nicht auf den kuriosen Gedanken kommen, die Herrschaften im Völkerbund hätten Angst davor, Deutschland könnte vielleicht nicht nach Genf kommen. Nachdem die Herren von rechts immer wieder erklärt haben, der Völkerbund sei nur ein Werkzeug der Entente, versteht man nicht recht, welches Interesse die Entente daran haben soll, diese „Alleinherrschaft“ durch Deutschlands Eintritt in den Rat heinträchtigen zu lassen. Es dünkte allen Gegnern Deutschlands nichts Besseres passieren, als wenn Deutschland weiter Objekt ihrer Politik bliebe, ohne selbst mitreden zu dürfen. Die „Drohung“ mit dem Fernbleiben von Genf, mit der die Danziger Allgemeine prahlt, ist also ein kindisches Herumfucheln mit einem Pappschwert, das Leute, die sich über die Unschicklichkeit dieser Demonstration im Klaren sind, wenig imponieren kann. Gerade die Danziger sollten doch nun endlich eingesehen haben, daß Deutschland, solange es auf dem grünen Sofa sit-

Danzig — Deutschland und der Völkerbund.

und an der Arbeit in Genf nicht teilnimmt, uns überhaupt nicht helfen kann. Wenn bei früheren Gelegenheiten die deutsche Regierung bisweilen auf Umwegen sich in Danzigs Angelegenheiten mischte, so erregte das heinliche Aufsehen bei den betreffenden Staaten und erweckte das Echo: was der Völkerbundsrat tue, gehe Nichtmitglieder des Völkerbundes gar nichts an. In Zukunft wird Deutschland wie alle anderen Staatsmitglieder an den Entscheidungen über Danzig beteiligt sein, und man wird ihm nicht mehr vorwerfen können, es mische sich in Dinge, für die es nicht zuständig sei. Freilich wäre es unsinnig, anzunehmen, daß der deutsche Vertreter im Völkerbundsrat nichts weiter darstellen würde, als einen Advokaten Danzigs gegenüber Polen. Es würde Danzig überaus schaden, wenn der Eindruck entstände, als ergreife Deutschland ohne nähere Prüfung in allen Fällen gegen Polen Partei. Nicht aus politischen, sondern aus sachlichen Gründen wollen wir Deutschland im Rate wissen, weil dem deutschen Vertreter Danzigs Interessen und Danzigs Sorgen vor Grund auf bekannt und vertraut sind, vertrauter, als sie irgend einem anderen europäischen oder gar außereuropäischen Diplomaten sein können. Es ist bekannt, daß viele Entscheidungen des Verfallener Vertrages wie des Völkerbundes anders ausgefallen wären, wenn die entscheidenden Persönlichkeiten die Materie völlig gekannt und beherrscht hätten. In diesem Sinne erhoffen wir Danziger von Deutschlands Mitwirkung im Rat eine vertieftere Erkenntnis der Danziger Probleme. Sachliche und gerechte Beurteilung unserer Wünsche erwarten wir, nichts mehr und nichts weniger.

Die Danziger Rechtspresse, die nie um neue Argumente gegen den Völkerbund verlegen ist, hat jetzt wieder einmal einen anderen Grund gefunden, um Deutschlands Vertretung im Völkerbundsrat für wertlos zu erklären. Es heißt, daß Spanien gleichfalls einen ständigen Ratsitz und Polen einen nichtständigen Sitz erhalten soll, und an diese Meldung knüpft die Presse unserer Chauvinisten die Behauptung, durch eine derartige Gruppierung werde Deutschlands Einfluß im Völkerbundsrat ausgeschaltet. Es ist nicht recht einzusehen, warum Spanien, das im Kriege zu den wenigen neutralen Staaten gehörte, im Völkerbundsrat eine deutschfeindliche Politik betreiben soll, und es ist ebensowenig zu verstehen, weshalb Polen nicht denselben Anspruch auf einen nichtständigen Sitz haben soll wie die Tschechoslowakei oder Uruguay. Eins ist klar: je mehr die Interessengegensätze bereits innerhalb des Rates zum Ausgleich kommen, je mehr der Völkerbundsrat alle Gruppen der heutigen Staatenwelt ehemals kriegsführende, Neutralität und Nachkriegsstaaten, umfaßt, um so größer wird die Autorität sein, die seinen Entscheidungen innewohnt. Von einem Völkerbundsrat, der um wichtige, heute noch fehlende Staaten erweitert ist, darf man nicht nur eine größere Sachkunde in den für Danzig wichtigen Problemen erwarten, seine Sprüche werden auch für die Beteiligten nicht mehr als Meinungsäußerungen einer Partei, sondern als Entscheidungen einer durchaus unparteiischen Instanz zu gelten haben.

Beitrag, der Mitschuldige, im ungarischen Fälschungshandl.

In der heutigen Morgenausgabe veröffentlicht der „Vorwärts“ eine einwandfreie Uebersicht über die ungarischen Geheimverbände, aus der ersichtlich ist, daß die höchsten Regierungskreise, und zwar bis zu Bethlen hinauf, wenn auch nicht direkt an der Frankenschäfferei beteiligt sind, so doch von diesem Verbrechen gewußt haben. Der heutige Zustand in Ungarn ist so, daß jede der offenen nationalen Vereinigungen eine Geheimorganisation hat und die Mitglieder der Regierung Bethlen sich in der Leitung der Geheimorganisationen brüderlich mit jenen Männern treffen, die vor der Öffentlichkeit als Führer der nationalen Vereinigungen als ihre Gegner erscheinen. Die Hauptrolle spielt der „Verband der gesellschaftlichen Vereine“, dessen Präsident der aus seinem Briefwechsel mit dem Graf Bethlen bekannte Baron Perenyi ist. Wichtiger aber noch ist die Rolle der sich aus den Mitgliedern des Verbandes wieder zusammenschließenden Geheimorganisationen, die als „brüderlicher Verband“ ihr Umrufen treiben. Dieses Gebilde wird neben einer achtstellige geschäftsführenden Direktion von einer politischen Direktion geleitet. In beiden Direktionen sitzen aber nicht nur die Führer und Leiter der einzelnen Geheimorganisationen, sondern auch eine große Reihe von Militärs und Beamten sowie Ministerpräsident Bethlen, so daß also nicht nur die Regierung, sondern auch fast die gesamte Administration und ein großer Teil der Armee sich in den Händen der Geheimorganisationen befinden. Mit Recht stellt der „Vorwärts“ auf Grund dieser Tatsachen fest, daß unter diesen Umständen eigentlich ganz Ungarn in den Händen einer geheimen Spitzengesellschaft ist.

Interessant ist vor allem jene Gesellschaft, in der sich Ministerpräsident Graf Bethlen seit Jahren befindet und zum Teil heute noch befindet. Immer wieder treten neben ihm oder mit ihm drei Herren auf, die schon in der Frankenschäfferei verhaftet sind, und zwar handelt es sich hier um den Landespolizeichef Madoss, den Vizepräsidenten des „Verbandes der gesellschaftlichen Vereine“, Csérkes, und den gemeinsamen Kommandanten des kriegsgerichtlichen Instituts, Generals Balts. Außerdem sind immer wieder bestimmte Abgeordnete, fast lauter Mitglieder der Partei der Nationen, in seiner Gesellschaft, die ihm im Parlament jedoch „Opposition“ machen. Dann gibt es da Militärs und Militärgeistliche in den allerersten Reihen, bis zu dem bekannten Eideschwörer der Banknotenfälscher, dem Feldbischof Jadravcs. Kein Wunder, wenn Herr Bethlen außer dieser vornehmen Umgebung noch andere Minister: Staatssekretäre, Ministerieinträte, Richter, Staatsanwälte und Polizeibeamte als Mitglieder der Geheimorganisationen fast gewohnheitsmäßig in seiner Gesellschaft sah. Selbst der Führer einer offen als Vorbereitungsorganisation bekannten Organisation, Sedjas, hatte die „Ehre“, Direktionsgenosse des Ministerpräsidenten zu sein. Sedjas hat bei dem im Jahre 1921 verübten Einbruch in das Burgengrund eine besondere Rolle gespielt. Damals leitete die ungarische Regierung jede Verantwortung für diesen Akt ab und trotzdem waren alle ihre Vorbereitungen bekannt.

Es ist selbstverständlich, daß derartige Geheimorganisationen und verbrecherische Aktionen ungeheures Geld kosten. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet ist schließlich die Frankenschäfferei zu verstehen. Da alle die Geheimorganisationen betriebsmäßig wirtschaftlichen und politischen Fragen vorher in der Direktion besprochen wurden, um sie dann als Befehle den Organisationen zu übermitteln, erscheint es heute als zweifellos, daß auch die Frankenschäfferei in der Direktion besprochen und beschlossen wurde. Der geistliche Urheber des ganzen Planes der Frankenschäfferei und ihr eigentlicher Leiter war nach zuverlässigen Berichten der Leiter der Operationsabteilung im Kriegsministerium, Oberst E. Risher. Er untersteht in dieser Eigenschaft weder dem Kriegsministerium noch dem Armeekorpskommando, sondern dem Regenten als oberstem Kriegsherrn. Das ist Horthy, der rasche Reichsverweigerer.

Auf Grund eines Gerichtes, daß der in die Frankenschäfferei verwickelte Schulz mit dem Erzbergermörder identisch sei, hatte die Berliner Kriminalpolizei sofort Nachforschungen eingeleitet und festgestellt, daß es sich um einen 52-jährigen Arthur Schein-Schulze handelte, der zur Zeit der Regierung in Petersburg Abteilungsleiter der russischen Staatsdruckerei war. Die Kriminalpolizei hatte eine Hausdurchsuchung bei dem in Berlin ansässigen Schein-Schulze vorgenommen, um seine Beteiligung an der Affäre aufzuklären. Das Ergebnis ist nach Budapest berichtet. Schulz selbst ist aus Berlin verschwunden.

Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-russischen Vertrages. Im Auswärtigen Amt hat gestern der Aus-

tausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-russischen Vertrages vom 12. Oktober 1925 stattgefunden. Die neuen deutsch-russischen Rechts- und Wirtschaftsverträge treten demnach am 12. März d. J. in Kraft.

Die Auflösung des sächsischen Landtages.

Am Donnerstag fanden im sächsischen Landtag die von der Sozialdemokratie eingebrachten Anträge zur Erwerbslosenfürsorge und zum Wohnungsbau zur Debatte, wie sie auf dem letzten Landesparteitag beschlossen worden waren. Die Schlussberatung und Abstimmung sollen in der nächsten Sitzung am kommenden Dienstag erfolgen. Auch über den kommunikativen Antrag auf Auflösung des Landtages wird in dieser Sitzung abgestimmt. Am Schluss der Debatte erklärte der Abgeordnete Gen. Schwarz, daß sich alle Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion ehrenamtlich verpflichten hätten, zum gegebenen Zeitpunkt für die Auflösung des Landtages zu stimmen, und zwar soll dieser Zeitpunkt bestimmt in das erste Quartal dieses Jahres, also in den Monat März, fallen.

Schwere Zuchthausstrafen im Stuttgarter Kommunistenprozess.

In später Abendstunde wurde im Stuttgarter Kommunistenprozess vom süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schluß der Republik das Urteil gefällt. Der Angeklagte Herr wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Vergehen gegen das Republiksschutzgesetz, Verbrechen nach § 5 und 7 des Sprengstoffgesetzes, schweren Diebstahls und Raubes, sowie Annahme der Amtsgewalt zu neun Jahren Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die übrigen vier Angeklagten wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Vergehen gegen das Republiksschutzgesetz, Verbrechen nach § 7 des Sprengstoffgesetzes, sowie Beihilfe zum Diebstahl und Raubes verurteilt, und zwar Schmid zu zwei Jahren Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe, Hepperle zu drei Jahren Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe, Kuhle zu zwei Jahren Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe, Sprecher zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafen und 4 bis 13 Monate der Zuchthausstrafen wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Einrichtung einer vorläufigen Regierung in Syrien.

Genas meldet aus Beirut: In Damaskus ist eine provisorische Regierung gebildet worden. Die diesbezügliche Verfügung besagt, daß infolge des Rücktritts des Präsidenten des Staates und bis zur Einführung eines endgültigen Regimes nach Beendigung der Wahlen die Leitung und Erledigung der Angelegenheiten durch einen außerordentlichen Abgesandten des Oberkommissars erfolgen werde, der seine Mitarbeiter selbst wählen könne. In der Verfügung wird dem General Andrea der Titel „Militärgouverneur von Damaskus“ verliehen.

Erwerbslosen Demonstration in Berlin.

In Großberlin fanden gestern nachmittags 20 Erwerbslosenveranstaltungen statt, die von der A.P.D. einberufen waren. Überall forderten die Redner, daß nicht nur das Reich, sondern auch die Stadt Berlin eingreifen solle, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Es müsse endlich mit den verprochenen Notstandsarbeiten begonnen werden. Nach Schluß der Zusammenkünfte zogen lange Züge nach dem Neuen Markt. Zwei Delegationen, die sich nach dem Gebäude des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Inselstraße und in das Rathaus begeben wollten, machten kehrt, als sie die Schutzpolizei vor diesen Gebäuden erblickten. Nach einer letzten Ansprache auf dem Neuen Markt löste sich die Demonstration schließlich auf.

Der Zeitungsstand in Wien. Der bisherige Chefredakteur des Wiener radikal-sozialistischen Abendblattes, der „Abend“, Dr. Alexander Weiss, wurde am Donnerstag wegen Verdachts der Sprengung plötzlich verhaftet. Der Untersuchungsrichter hielt den Haftbefehl aufrecht und ließ Weiss in das zuständige Landgericht einliefern.

Einseitige Verkehrszeichen in Deutschland? Einseitliche Verkehrszeichen sollen demnach auf Anregung des Polizeipräsidiums Berlin in allen preussischen und mitteldeutschen Großstädten eingeführt werden. Die Straßen erster und zweiter Ordnung werden durch Umrandungen um das Straßenschild kenntlich gemacht werden.

Professuren für Arbeitsrecht.

Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine freie Angestelltenbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Deutsche Gewerkschaftsring haben folgende Eingabe an die zuständigen Ministerien des Reiches und der Länder gerichtet:

Der gegenwärtig bestehende Zustand der arbeitsrechtlichen Ausbildung auf deutschen Universitäten ist unerträglich geworden. Durch die umfangreiche gesetzgeberische Tätigkeit auf dem Gebiet der Regelung der Arbeitsbedingungen, des Arbeitsschutzes, der Arbeitsverwaltung, der Arbeitsgerichtsbarkeit, der Sozialversicherung und der sozialen Fürsorge ist das Arbeitsrecht zu einem eigenen sehr erheblichen selbständigen Rechtsgebiet erwachsen. Die Vertiefung der arbeitsrechtlichen Forschung und die völlig veränderte Stellung der Arbeitskraft im Rahmen des sozialen Ganzen haben ferner das Arbeitsrecht zu einer selbständigen Disziplin gemacht, die entsprechend dem Bau der sozialen Struktur in ständiger Entwicklung begriffen ist. Demgegenüber steht die Tatsache, daß mit verschwindenden Ausnahmen in den deutschen Universitäten keine Einrichtungen vorhanden sind, die den zukünftigen Praktikern des Arbeitsrechts eine wissenschaftliche Vorbereitung für ihren Beruf ermöglichen. Weder der künftige Richter, noch der in der Arbeitsverwaltung oder in der Sozialversicherung tätige Beamte, noch die aus den Kreisen der Wirtschaft künftig mit diesen Gebieten zu besetzenden Personen können gegenwärtig an den deutschen Universitäten die Ausbildung finden, die der Bedeutung und Eigenart des Arbeitsrechts entspricht.

Erforderlich ist, daß an den hierfür geeigneten größeren Universitäten eigene Lehrstühle für das Arbeitsrecht und seine Nebenabteilungen errichtet werden, die mit ordentlichen Professuren zu besetzen sind, wie auch, daß überall arbeitsrechtliche Seminare der Übung in dem erworbenen Wissen dienen.

Die unterzeichneten Spitzenorganisationen stellen hiermit das dringende Ersuchen, zum mindesten an folgenden Universitäten entsprechende Professuren, an den übrigen außerordentliche Professuren für das Arbeitsrecht und seine Nebenabteilungen zu errichten. Für die ordentlichen Professuren schlagen wir die Universitäten Breslau, Halle, Königsberg, Köln, Münster, Frankfurt a. M., München, Leipzig, Tübingen, Heidelberg und Gießen vor.

Wir ersuchen, dieser Anregung erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und uns mitzuteilen, welche Stellung zu unsern Vorschlägen eingenommen wird und wann auf die Verwirklichung dieser dringlichen Vorschläge zu rechnen ist. Eins der wichtigsten Gebiete des praktischen Lebens kann auf die Dauer von den Universitäten nicht wie bisher fast vollkommen ausgeschaltet werden.

Über 2 Millionen Erwerbslose in Deutschland.

Zu Ende Januar erreicht die Erwerbslosenziffer regelmäßig den höchsten Stand. Bei der Zunahme der unterstehenden Erwerbslosen in der zweiten Januarhälfte d. J. von 1.767.000 auf 2.030.000 ist zu berücksichtigen, daß in diesem Zeitraum die Bestimmungen über die Einbeziehung der höher bezahlten Angehörigen in die Unterstützung, sowie die Verlängerung der Unterstützungsdauer für zahlreiche sachliche und örtliche Gebiete wirksam geworden sind. Die tatsächliche Entwicklung des Arbeitsmarktes entspricht also nicht voll und ganz der siffermäßigen Verschlechterung.

Arbeitslosigkeit in Russland.

Das Plenum des Senatsrates der russischen Gewerkschaften ist zu einer Tagung zusammengetreten. Der Vorsitzende Tomski eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Rede über die vorliegenden Aufgaben, als deren wichtigste die Verwirklichung der vom 14. Kongress der A.P.D. den Gewerkschaften gegebenen Vorschriften bezeichnete. Das Plenum könne allerdings nur Richtlinien entwerfen, die eigentliche praktische Arbeit werde Jahre erfordern. Eine besondere Sorge bilde die Frage der Arbeitslosigkeit: die Zahl der Arbeiter sei stark gesunken, gleichzeitig aber auch die Ziffer der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder von 600.000 auf 800.000. Tomski hob hervor, daß die Gewerkschaften ihre Hauptarbeit entweder ungeschickt oder nachlässig betreiben, wogegen nunmehr Maßnahmen ergriffen werden müßten.

Russische Aufträge in Loda. Die große Baumwollwarenfirma J. R. Polmanitski A.-G. in Loda erhielt in den letzten Tagen von der Sowjetregierung verschiedene größere Aufträge, so daß sie in die Lage versetzt wurde, ihre Fabriken bei zwei Schichten wieder in Betrieb zu nehmen.

Drei Briefe Walter Rathenaus.

Dank dem Entgegenkommen des Verlages Carl Reiniger, Dresden, sind wir in der Lage, aus den jenseits erschienenen „Gesprächen und Briefen Walter Rathenaus“ von E. Reikind nachfolgende bisher un veröffentlichte Auszüge zum Abdruck zu bringen.

Anfang 1919.

Es wird um mich herum sehr still, in meinem Beruf muß ich Menschen sehen, in Wirklichkeit aber lebe ich in sehr vollkommener Einsamkeit. Oft habe ich an Dich gedacht; durch Dich und den Hauch, der von Schweden zu mir herüber kommt, fühle ich bei Euch so etwas wie eine unbekannte Heimat. Du bist wirklich der ideale Leser, der mehr als ein Leser ist, weil er transsubjektiviert. Nur ein schöpferischer Mensch kann das...

1. Mai 1919.

Mein lieber Freund, ich brauche Dir nichts zu sagen — da Du alles weißt und in die Ferne siehst! — daß es doch viel schwerer ist, diesen Weg zu gehen, als ich dachte. Ich weiß, es sind irdische und unendliche Dinge, ich habe nie an dem geglaubt, was verloren geht, ich weiß, wir können auf keinem anderen Weg zu uns selbst und zur Jenseitigkeit kommen — und doch ist es sehr schwer. Das soll ich so ohne weiteres wie ein ganz kleines Waisenkind, die Zukunft ist für Kinder kein Begriff. So sind sie in den Krieg gegangen, so gehen sie in das Dunkel der Not und des Todes...

September 1919.

Mein lieber Freund, Deine beiden Briefe ... umgeben mich mit so viel Wärme, daß mir ist, als wäre nochmal im Herbst Frühling geworden. Ich werde heute, in dieser stillen Nacht des abnehmenden Mondes, nicht alles, was erlitten und widerstanden, erschöpfen können. Der Gedankengang Deiner Schrift ist klar und von unbeschreiblicher Größe. Nur bitte ich Dich: habe meine Arbeit nicht so hoch. Habe einen tüchtigen Schriftsteler der Fremdenhaftigkeit ab. Je freier Du richtest, desto mehr wird die Schrift mich innerlich fördern.

Gelien sind die Probleme, die Du berührt. Die Arbeiter. Ja, ich weiß, die erste Zeit wird es einen ungeheuren Umfang geben, und der kann uns den Kopf zerbrechen. Aber es geht nicht anders! Das Unrecht war ja groß, daß es mit Recht allein nicht geschehen werden kann. Es wird neues Unrecht von der andern Seite geben, und wenn das geschehen ist, können wir die Gründe des Gleichgewichts ... Erziehung und Erziehung erörtern andere Parteien

als wir es sind. Wer dazu fähig ist, der kann sich nicht entziehen; wer zweifelt, der ist nicht dazu fähig. Der Dämon und der Künstler schließen sich an. Das hat Tolstoi nicht erkannt, und das hat sein Leben zerpalten. Eranovskis und Michelangelo — auf engstem Raum und in gleicher Zeit die äußersten Kontraste geistiger Menschheit...

Pläne lassen — ich fühle jetzt erst, wie dieser Begriff mit ganz verlorengegangen ist. Du kennst das Gefühl des Erschreckens, der gar nicht mehr weiß, wie man festes Land unter den Füßen haben kann.

Aber eine seltsame Bilanz habe ich mir gemacht, als ich Deine Briefe las, zum erstenmal bewußt; unbewußt stand sie eigentlich schon fest. Ich glaube nicht, daß ich einen Menschen kenne. Viele Menschen haben mich. Von alten Fremden ist eigentlich nur die Gewohnheit und das Vertrauen geblieben. Seitdem mein Vater und mein Bruder tot sind — für mich sind sie es nicht — hat es keinen Menschen gegeben, von dem ich im höchsten Sinne sagen konnte, daß er mein Freund sei, außer Dir. Das mußte ich Dir sagen. Ich grüße Dich herzlich.

Fritz v. Urausch „Bonaparte“ bei Reinhardt. Die Direktion des Deutschen Theaters teilt mit, daß Max Reinhardt Fritz v. Urauschs jenseits vollendetes Drama „Bonaparte“ unmittelbar nach der Vorstellung durch den Dichter für seine Berliner und Wiener Bühnen angenommen hat. In Anbetracht des diesjährigen frühen Osterfestes wurde von einer Aufführung in dieser Spielzeit abgesehen. Das Werk wird, von Reinhardt inszeniert, im Oktober 1926 in Berlin seine Uraufführung erleben.

Um die Erhaltung des Goethe-Hauses. Im Interesse der Erhaltung des Goethe-Hauses und seiner Sammlungen hat der Frankfurter Magistrat beschlossen, dem Freien Deutschen Hochstift, das nach Verlust des Stiftungsvermögens die für die Erhaltung erforderlichen Mittel nicht anbringen kann, eine Subvention bis zu 15.000 Mark jährlich zu bewilligen unter der Voraussetzung, daß das Reich sowohl als Preußen einen gleichen Beitrag leisten.

Schauspieler-Aufführungen 1924. Dem statistischen von Eugen Mühlbach (Leipzig) in dem demnach erscheinenden Jahrbuch der deutschen Schauspieler-Gesellschaft zusammengestellten Uebersicht über die Aufführungen Schauspielerischer Werke auf den deutschen und einigen ausländischen Bühnen im Jahre 1924 ist zu entnehmen, daß im ganzen 1901 Schauspieler-Aufführungen stattgefunden haben, und zwar von 27 Berlin, danach 183 Theatergesellschaften. Die Gesamtzahl erreichte „Das ist nicht“ (23mal) durch 34 Gesellschaften. Dann folgen „Der Widerspenstigen Zähmung“ (22) - 50, „Der Herrmann und Desdemona“ (21) - 34, „Ein Sommernachtstraum“ (19) - 25, „Othello“ (16) - 36, „Macbeth“ (12) - 23, „Romeo und Julie“ (11) - 23, „König Lear“ (9) - 17, „Die Komödie der Irrungen“ (8) - 27, „Niel Lärm um nichts“ (7) - 9, „Hamlet“ (7) - 24, „Die lustigen Weiber“ (5) - 3, „Wie es euch gefällt“ (5) - 9, „Richard III.“ (4) - 7, „Ein Wintermärchen“ (4) - 8, „Julius Caesar“ (2) - 7, „Maß für Maß“ (2) - 4, „Sociolan“ (1) - 4, „Pericles“ (1) - 3, „Die beiden Wenzeler“ (1) - 3, „König Johann“ (1) - 2, „Heinrich IV.“ I“ (1) - 1, „Antonius und Cleopatra“ (1) - 2, „Titus Andronicus“ (1) - 1, „Heinrich VI.“ I“ (1) - 1, „Der Sturm“ (1) - 2, „Timon von Athen“ (1) - 3. Wie im vergangenen Jahre, so hat auch diesmal Berlin die größte Zahl von Aufführungen zu verzeichnen; das Volkstheater allein brachte 83 Aufführungen heraus. In reichlichem Abstände folgen München mit 110, Wien mit 72, Breslau mit 70, Hamburg mit 54, Stuttgart mit 48, Dresden mit 40, Altona mit 35, Bremen mit 33, Bochum mit 28, Köln mit 27, Leipzig, Essen und Hannover mit je 22, Bonn mit 20, Frankfurt mit 17, Karlsruhe und Weimar, der Sitz der deutschen Schauspieler-Gesellschaft, mit je 15 Aufführungen. Gegenüber 1923 ist 1924 die Zahl der Aufführungen um ein Viertel zurückgegangen.

Die die Kaplaner Geisteswelt Corinth ehrt. In der Corinth-Ausstellung der Nationalgalerie wird der große Altar aus der Geburtsstadt des Meisters, aus Kaplan, vermittelt. Die Kirchenbehörde hat ihm nicht zur Verfügung gestellt. Der „Cicerone“ nennt das um so verurteilenswerter, als dieselbe Kirchenbehörde den Altar nicht für wert erachtete, um ihn in der Kirche aufzustellen, für die ihn Corinth 1909 gemalt hat, sondern ihm bis heute nur in der Sakristei einen notdürftigen Aufenthaltsort abwilligte.

Die älteste gedruckte Bibel. In den Ambrosion-Galerien in New York soll am 15. Februar das älteste Exemplar der von Gutenberg im Jahre 1455 in Mainz gedruckten lateinischen Vulgata-Bibel öffentlich versteigert werden. Im ganzen existieren heute von dieser Ausgabe noch 13 Exemplare. Man rechnet bei der angedachten Versteigerung mit einem Rekordpreise von mindestens 75.000 Dollar.

Literatur-Verwüstungswahn in Russland. In Leningrad haben sämtliche 120 Volksbibliotheken die Vorrichtung erhalten, bis Ende Februar die ganze belletristische Literatur aus der Vorkriegszeit zu entfernen. Falls nach diesem Termin in den Bibliotheken die alte „schädliche“ Literatur noch zu finden sein wird, sollen die Bibliotheksleiter zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. In den Leningrader Zeitungen, die diese Verordnung publizieren, ist nicht gesagt, welche von den alten Autoren zu den „schädlichen“ gehören. Es verlautet jedoch, daß „Schädliches“ selbst bei Puschkin, Turgenjew und Tolstoi gefunden wurde.

Das Rätselraten um Bolkau.

Neue Vorstöße gegen das Kraftwerk. — Die noch nicht abgeschlossene Kostenrechnung. — Die Ursachen der vervielfachten Baukosten. — Neue Gerüchte und Behauptungen.

Die hohen Kosten, die der Bau des Kabaunekraftwerkes in Bolkau verursacht hat, sind in der letzten Zeit des öfteren der Anlaß zu Nachfragen beim Senat und zu wilden, die Öffentlichkeit beunruhigenden Gerüchten gewesen. Bereits im Januar d. J. lag in der Stadtbürgerchaft eine Anfrage der Deutschsozialen vor, auf die Senator Runge damals antwortete und damit die Mehrzahl der bestehenden Fragen klärte. Seitdem sind von seiner Seite mehrfach Versuche zur Klärung des Fragenkomplexes unternommen worden.

Diese Situation hatten die Deutschnationalen sich nun zunutze gemacht, um im Volkstag eine Große Anfrage an den Senat zu richten. Diese Anfrage hat

parteilichem Charakter

und war wenig geeignet, die Fragen zu klären, vielmehr zu neuen Beunruhigungen zu führen. Die Anfrage, die Abg. Siegan (deutschnat.) in der gestrigen Volkstagsitzung begründete, hatte folgenden Wortlaut:

1. Wie hoch sind die gesamten Baukosten des Werkes?
2. Auf welche Weise sind die Mittel für den Bau aufgebracht?
3. In welcher Weise ist die Verzinsung und Tilgung der Baukosten geregelt?
4. In welchem Umfang wird, wie ausgelegt, die Versorgung des Gebietes der Freien Stadt Danzig mit elektrischer Kraft und elektrischem Licht vervollständigt?
5. Reichen die Kabaunekraftwerke aus, um dem noch nicht versorgten Teil des Freistaates die erforderliche Elektrizität zuzuführen?

Im Namen des Senats beantwortete

Senator Runge

die Große Anfrage wie folgt:

Zu 1. Die Rechnungen über die Baukosten sind zur Zeit noch nicht abgeschlossen. irgendeine Mitteilung ist daher noch nicht möglich. Zu 2. Die Mittel für den Bau sind durch die Anleihe vom September 1923 und durch die große englische Pfundanleihe aufgebracht. Zu 3. Die Verzinsung und Tilgung der Baukosten erfolgt durch die Einnahmen aus der Elektrizitätswirtschaft. Zu 4. Die Politik in bezug auf die Ausgestaltung der Preisstufe in der Stadt Danzig muß sich nach den Bedürfnissen des städtischen Haushaltes richten. Ein Abbau der Preise kann nur in Aussicht gestellt werden, wenn auf die Zuführung erhöhter Ueberschüsse aus der Elektrizitätswirtschaft an den städtischen Haushalt verzichtet wird. Zur Zeit schließt die Finanzanlage Danzigs eine solche Maßnahme aus. Zu 5. Die Kabaunekraftwerke liefern jährlich eine bestimmte Anzahl Kilowattstunden, die abhängig ist von der Menge des Wasserlaufes. Mit dieser Leistung bildet die Kabaunewasserkraft eine Ergänzung des städtischen Elektrizitätswerkes. Die städtischen Anlagen sind an sich zur Zeit ausreichend, um die auch außerhalb des Stadtgebietes liegenden Gebiete mit Elektrizität zu versorgen. Es ist dies auch bereits praktisch durchgeführt. Es wird sowohl Boppot befestigt und ebenso werden Gebiete des Kreises Danziger Höhe versorgt. Die Lieferung erfolgt auf Grund von besonderen Verträgen. Danzig ist auch in der Lage und dazu bereit, an andere bisher noch unversorgte Gebiete die erforderlichen Mengen Strom zu liefern, sobald die nötigen Voraussetzungen gegeben sind.

Ein genaues Bild über die Bedeutung des Werkes wird sich ergeben, wenn der erste Jahresabschluss vorliegen wird. Nach Abschluß der Abrechnung über die Gesamtbaukosten wird der Stadtbürgerchaft, als der zuständigen Körperschaft, ein eingehender Bericht erteilt werden. Diese Körperschaft wird sich dann mit der genauen Prüfung des Berichtes zu befassen haben.

Was die Deutschnationalen aber mit ihrer Großen Anfrage bezweckten, bewies die Rede ihres Abg. Wurandt. Er erklärte, daß die Antwort des Senators Runge nicht dem entspricht, was sich seine Fraktion darunter vorgestellt habe. Der Senator hat nichts Neues gesagt. Das Kraftwerk Bolkau habe keinen anderen als repräsentativen Wert. Das Geld, das ausgegeben worden sei, stehe in keinem Verhältnis zum Nutzen. Dann sei ein Irrtum, wenn man glaube, daß die Angelegenheit nicht vor dem Volkstag gehöre, sie gelte den ganzen Freistaat an, denn durch den Bau des Kraftwerkes sei das platte Land benachteiligt worden. (Widerspruch links.) Man frage heute vergeblich, was mit dem Gelde geschehen sei. Es hätte besser angewandt werden können. Bezeichnend dafür sei die Wohnpolitik, die der Senat betrieben habe. (Hört, hört! links.) Durch

die „hohen Löhne“

die an die Arbeiter gezahlt worden seien, habe man diese den Sandwirten entzogen und sie gezwungen, polnische Saisonarbeiter zu beschäftigen. (Entrüstung und Lärm links.)

Für das Zentrum gab der Abg. Neubauer folgende Erklärung ab: Wir wissen sehr wohl, daß gewisse große Gesichtspunkte für eine Errichtung des Kabaunekraftwerkes Bolkau gesprochen haben. Es sind die Gesichtspunkte der Wirtschaftspolitik auf weite Sicht. Und wir wollen auch heute durchaus nicht den Zweck erreichen, daß den Männern der Verwaltung

die Zeit zu großzügigen Plänen ein für allemal gehört

wird. Aber doch tauchen uns bei unserer Ueberlegung Zweifel auf, ob die ungeheure Geldsumme, die Bolkau erfordert, vielleicht nicht noch zweckmäßiger in dieser Zeit vom Staate für andere Zwecke verausgabt worden wäre. Zweifel tauchen ferner bei uns auf, ob nicht vielleicht das Kraftwerk zweckmäßiger von der Privatindustrie erbaut worden wäre?!

Herr Senator Runge erklärte in der Stadtbürgerchaft am 26. Januar d. J.: „Der eigentliche Kostenanschlag belief sich ursprünglich auf 5,5 Millionen Gulden.“ Nun hat aber der ursprüngliche Hemmingsche Plan für Bolkau und Lappin laut Kostenanschlag ausschließlich Grundwert 2.950.000 Goldmark beansprucht. Dieser Plan hätte dem Elektrizitätswerk, im Elektrizitätswert gemessen, 17.500.000 kwh zugeführt. Das Siemens-Runge-Projekt für Bolkau führte dem Elektrizitätswerk, im Elektrizitätswert gemessen, nur 12.000.000 kwh jährlich zu. Wenn man für dieses Projekt, das also erheblich weniger leistete, im Herbst 1923 2,5 bis 3 Millionen Goldmark als Baukosten nannte, so rechnet man offenbar in diese Summe schon eine gewisse Verteuerung der Löhne und Materialien hinein. Hat man dies aber nicht getan und will man die seit Baubeginn eingetretene Verteuerung wieder als Grund anführen, so muß man doch von diesen Ziffern um nicht von 5/2 oder gar von 6 Millionen Gulden ausgehen, wie es Herr Senator Runge tut.

Richtig ist natürlich, daß die Löhne von Oktober 1923 bis Juli 1924 um 100 Prozent anwachsen. Wenn also die Verwaltung in ihrer Preisnotiz vom 9. August 1924 wörtlich erklärte: „Nach unseren genauen Kostenanschlägen wird der Ausbau des Kabaunewerkes bei Bolkau nur etwa 6 Millionen Gulden kosten“, so waren in dieser Steigerung der Kosten nicht nur die Lohnsteigerungen, sondern auch

die bis dahin eingetretenen Materialpreiserhöhungen voll berücksichtigt.

Bevor diese feste und endgültige Erklärung kam, waren in manchen Kreisen und so auch mir, gewisse Besorgnisse entstanden. Das Gefühl der Sicherheit vor unliebsamen Ueberschätzungen verflüchtete sich, als zwei Monate später erklärt wurde: „Bisher sind für das halbvollendete Werk 3 Millionen Gulden

verbaut worden.“ Da traf uns nun wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Mitteilung des Herrn Senator Runge, die Baukosten würden sich auf etwa 15 1/2 Millionen belaufen. Wenn man die 3 1/2 Millionen Entschädigung an Schichau abrechnet, waren also aus den restlichen und „nach den genaueren Kostenschätzungen der Verwaltung“ noch zu verbauenden 12 Millionen geworden! Wie sind nun die 7,7 Millionen Mehrausgaben zu erklären? Wir bitten um Auskunft. Senator Runge erklärte in der Sitzung



Erbauer des großen Kabaune-Werkes
Senator Runge.

der Stadtbürgerchaft vom 26. Januar 1926: „Die Verteuerung der Materialien und die Erhöhung der Arbeitslöhne bewirkte eine Ueberschreitung um 6 Millionen Gulden.“ Aber die Erhöhung der Löhne und der Materialpreise war schon einmal als Begründung angegeben worden, nämlich in der vielzitierten Preiserklärung vom 9. August 1924.

Ist nun in der Tat zu erwarten, daß durch Bolkau die Selbstkosten der von der Stadt erzeugten kw-Stunden verbilligt werden? — Diese Verzinsung der Baukosten erfordert nach den Emissionsbedingungen der Anleihe, einschl. Vantprovisionen, etwa 10 Prozent. Das wären also bis jetzt bei einem Kostenbetrage von 15 1/2 Millionen Gulden jährlich 1.550.000 Gulden, oder bei 12 Millionen kw-Stunden ins Elektrizitätswerk Danzig übernommener elektrischer Arbeit 13 Pfennig pro kw-Stunde. Dazu treten die direkten Vertriebskosten, von Herrn Senator Runge am 26. Januar 1926 zu 1,13 Pfennig je kw-Stunde angegeben. Insgesamt also ohne Abschreibung und ohne Tilgung der Schuldsumme 14 Pfennig pro kw-Stunde. Aus dem Geschäftsbericht des Betriebsamtes aber für das mit dem 31. März 1925 abschließende letzte Geschäftsjahr errechnen sich die Selbstherzeugungskosten der aus Kohle erzeugten kw-Stunde — gleichfalls ohne Abschreibung — zu etwa 8 Pfennig pro kw-Stunde.

Als im November 1923 mit den Bauarbeiten begonnen wurde, waren die erforderlichen Mittel noch nicht sichergestellt. Eine im Inlande aufgelegte 7prozentige Anleihe hatte einen mehr als bescheidenen Erfolg gehabt. War es nun zu rechtfertigen, daß gebaut wurde, auch auf die Gefahr hin,

daß die Rentabilität des Unternehmens durch schwere Anleihebedingungen gefährdet wurde?

Jetzt verlangte doch die 7prozentige Anleihe, zu 90 Prozent emittiert, das Doppelte. Als überhaupt im November 1923 mit den Bau-



Ein theologischer Sachverständiger.

Der deutschnationale Pfarrer Bergmann.

arbeiten begonnen wurde, bestand ja nicht einmal eine gesicherte Rechtsgrundlage. Im November 1923, bei Beginn der Bauarbeiten, hatten wir in Danzig erst ein Vierteljahr lang die Goldlöhne und erst 14 Tage lang die Guldenwährung. Kurz vorher hatten sich die Löhne, und zwar schon die Goldlöhne, verdoppelt. Hat man da nicht um die Rentabilitätsberechnungen infolge der sprunghaften Entwicklung der Löhne Sorge tragen müssen? Und so fragen wir nun zum Schluß: Ist immer und überall die notwendige Gewissenhaftigkeit eingehalten worden?

Eine weitere Note brachte der Abg. Tischendorf (K.) in die Debatte. Er nannte die ganze Angelegenheit eine Vorspiegelung falscher Tatsachen durch den Senator Runge

Brieskorn zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt

Wegen Fluchtverdacht sofort in Haft genommen.

Der Gutsherr Paul Brieskorn in Gemlik stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Arrestbruchs. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde er zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt und wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen. Die Sache wurde bereits einmal vor dem Schöffengericht verhandelt. Die Verhandlung ergab aber kein klares Bild. Die Akten wurden deshalb der Staatsanwaltschaft zu weiteren Feststellungen zurückgegeben.

Der Sachverhalt ist folgender: Brieskorn befindet sich in schlechter Vermögenslage. Seine Gläubiger lieben bei ihm im vorigen Herbst Pfändungen vornehmen. Diese Pfändungen waren zahlreich und gingen etwas durcheinander. Es war, wie sich in der Verhandlung ergab, selbst für den betreffenden Zivilrichter und den Gerichtsvollzieher schwer, die Sachen auseinander zu halten. Es wurden dauernd auch Pfändungen wieder freigegeben. Zum Teil gelang es, Brieskorn erhob gegen diese die gepfändeten Gegenstände frei. Brieskorn erhob gegen diese Pfändungen Einspruch mit der Begründung, daß er das gepfändete Getreide, Weizen, Gerste und Roggen, zur Saat zum Deputat gebrauche und diese Pfändungen somit unzulässig seien. Er gebrauche es zur Fortführung der Wirtschaft. Ein erheblicher Teil des Getreides gehörte ihm überhaupt nicht. Er hatte von Schmidt in Trakau 173 Morgen Land gekauft und der Verkäufer hatte sich als Zahlung einen bestimmten Teil der Ernte vorbehalten. Dieser Teil war ebenfalls gepfändet.

Am 26. Oktober stellte nun der Gerichtsvollzieher fest, daß gepfändetes Getreide nicht mehr vorhanden sei. Es erfolgte nun Anzeige wegen Arrestbruchs. Später wurden alle Pfändungen freigegeben. In zwei Fällen wurde die Freigabe durch Gerichtsbeschluss erwirkt. Das Ergebnis der schwierigen Feststellungen war, daß zur Zeit der Revision noch Pfändungen in Höhe von etwa 20.000 Gulden vorhanden waren, die erst später freigegeben wurden. Der Angeklagte legte dar, daß er in guten Glauben dem Inspizitor keine Anweisung gegeben habe. Er habe selber jedenfalls keinen Siegel entfernt. Es sei auch falsch, daß von dem Getreide auch nur ein Korn verkauft worden sei, wie es in der Anklage heißt. Insofern sei auch niemand geschädigt worden, als die Pfändungen alle aufgehoben werden mußten.

Das Gericht kam aber zu der Auffassung, daß der Angeklagte selbst oder durch seine Leute das Getreide beiseite geschafft habe. Er habe eigenmächtig gehandelt und sei wegen Arrestbruchs zu bestrafen. Von einer Geldstrafe wurde abgesehen, da Brieskorn die Sache übersehen mußte. Wegen Fluchtverdachts wurde die sofortige Verhaftung beschlossen. Der Angeklagte erklärte gegen das Urteil Berufung einlegen zu wollen und gegen die Verhaftung Beschwerde zu führen.

Das Urteil ist auffallend hart; die sofortige Verhaftung wegen angeblichen Fluchtverdachts stark bestrebend. Brieskorn hat die Danziger Staatsangehörigkeit und seine Flucht ins Ausland ist wenig wahrscheinlich, selbst wenn man berücksichtigt, daß er den Offenbarungseid geleistet hat. Die Verhaftung im Gerichtsjaal ist um so merkwürdiger, als selbst in jüngster Zeit bei viel höheren Gefängnisstrafen, wo Fluchtverdacht viel näher lag, von einer sofortigen Verhaftung Abstand genommen wurde. Selbst wenn die Uebertäter schon einmal das Weite gesucht hätten, und erst durch das Auslieferungungsverfahren wieder in die Gewalt der Danziger Justiz kamen. In diesen Fällen wurde sogar auf Strafaussetzung erkannt, obwohl der angeklagte Schaden oft recht erheblich war. Arbeiter waren es jedoch nicht, die so verständnisvolle Richter fanden. Man erwiderte sich auch, wie glimpflich die deutschnationalen Landwirte des Großen Werders dahingekommen sind, die jenseitig in Neuteich offen gegen die Organe des Staates rebellierten und die Versteigerung von Pfandstücken unmöglich machten. Kein Paar ist diesen Hebeln gekrümmt worden. So muß die Meinung aufkommen, daß bei der sofortigen Verhaftung Brieskorns das Gericht sich nicht von rechtlichen, sondern von anderen Gesichtspunkten leiten ließ. Ganz gleich wie man zu dem Mussolini von Gemlik steht, man wird weder das Urteil noch die Verhaftung an Gerichtsstelle billiger können. Man soll sich hüten, in dieser schweren Zeit politische Märtyrer zu schaffen.

und stimmte, nachdem er durch seine große „Sachkenntnis“ das Haus oft zu stürmischen Lachsalven zwang, eine Lohhymne auf die Elektrizitätswirtschaft in Sowjetrußland an.

Abg. Bergmann (Deutschsozial) lächelte in seinem Ausführungen manche alte Geschichten auf, die sich Großmütter über den Kraftwerk Bolkau am stillen Herd erzählen mögen. Zur Sache sagte er, daß seine Fraktion es begrüße, daß die Angelegenheit auch im Volkstag zur Sprache käme.

Eine scharfe Zurückweisung.

Für die Liberalen sprach Abg. Senke. Die Große Anfrage der Deutschnationalen entbehre im Volkstag jeglicher Grundlage. Schuld an den hohen Kosten, die für den Bau des Kraftwerkes notwendig gewesen sind, trage nicht zuletzt die Deutschnationale Volkspartei, da sie den Bau während der Inflationszeit, in der er wesentlich billiger gewesen wäre, verhindert habe. Es sei jedoch müßig vor dem Volkstage darüber zu sprechen, da die Frage in die Stadtbürgerchaft gehöre. Der Grund aus dem die Deutschnationalen so viel Aufhebens machen, sei nur der, Agitation zu treiben. (Bravo links und bei den Liberalen.)

Hierauf ergriff Senator Dr. Runge zum zweiten Male das Wort. Die Frage nach den Baukosten, dem Werk selbst und der Wirtschaftlichkeit des Werkes sei begründet. Das Interesse daran beweise die hohe Bewertung des Werkes. Er bedauere jedoch, sich früher auf die wiederholt gestellten Fragen eingelassen zu haben, als es genaue Kostenrechnungen vorlegen könne. Der Stadtbürgerchaft werde eine eingehende Denkschrift mit einer genauen Abrechnung zugehen. Es sei keine Rede davon, daß er sich von der Verantwortung freisprechen werde. Den Erfolg seiner Arbeit werde

das Kraftwerk selbst beweisen.

Die Anbeutungen, die beispielsweise der Abg. Bergmann gemacht habe, seien nichts als Redereien. Auch was der Abg. Wurandt gesagt habe, treffe nicht zu. Das Land sei nicht benachteiligt und habe auch kein Geld für den Bau gegeben. Wenn die Prüfung der Angelegenheit gegen ihn, Senator Runge, sprechen sollte, so könne man ihn ruhig in die Nähe schießen. Das Werk werde doch später für ihn sprechen. Für die Wirtschaftlichkeit des Werkes brauche er nicht zu sprechen, der Beweis hierfür sei bereits erbracht.

Abg. Dr. Blavier hält die hohen Baukosten für einen Beweis dafür, daß der Senat niemals so produktiv wirtschaften könne wie die Privatwirtschaft. Er zog dann noch im allgemeinen gegen den „Staatssozialismus“ zu Felde, der allerdings in Danzig herrsche. — Auch der Abg. Söhnfeldt mußte natürlich noch einige hochtrabende Phrasen und Bemerkungen des Senats vor sich geben. Nach einigen kurzen Schimpfworten des Senators Runge wurde der Antrag der Deutschnationalen auf Ueberweisung der Anfrage an den Hauptauschuß mit 48 gegen 38 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Aus dem Osten

Ein Fememord bei Stettin?

Der Leichenfund bei Gurow.

Im preussischen Landtag ist eine große Anfrage eingebracht worden, durch die Aufklärung über einen Fall verlangt wird, bei dem man einen noch nicht aufgeklärten Fememord vermutet.

In der Zeit vom März bis Dezember 1925 hatten gegenüber dem Gute Gurow bei Stettin im Nebenfluß der Oder, der Reglig, unter scharfer Bewachung bewaffneter Zivillisten mehrere Dackelwagen gelegen.

Im Anschluß daran wird gefragt, weshalb die Staatsanwaltschaft die Ermittlung so gesüßelt habe, daß nicht einmal die Fischer Leutentia als Zeugen vernommen worden sind.

Alles was feinerzeit trotz der geheim geführten Untersuchung über diesen Fall bekannt geworden ist, weist darauf hin, daß es sich um einen Fememord handelt.

Großer Einbruchdiebstahl.

Ein Schmuggler ertrunken.

Ein großer Einbruchdiebstahl, bei dem ungeheure Mengen Spirit und Stoffe gestohlen worden sind, ist im Speicher der Lagerhofgesellschaft in Tilsit verübt worden.

In einer der letzten Nächte hat eine Streife des Zollschüßes an der Luisenbrücke in der Nähe des Wasserbauamts eine Spritkammer überfallen.

Frauenburg. Folgendes wahre Geschichtchen spielte in einem Dorf bei Frauenburg. Kommt da der Oberleutnant vom „Abfüllen“ und gewahrt vor dem Gehst am Wege ein großes schwarzes Tier, das sich von der Schneefläche merklich abhob.

Liebe kleine Limshoa

FRED ANDERSENS HOLLENFAHRT Roman u. Otfried von Henstein

Die Stromschnelle war überwunden, tiefer war das Bett eingegraben, höher zu beiden Seiten die steilen Wände. Jetzt war der Uferstrand ganz verschlungen.

Minde geholt, der dem Unhold jetzt zu Leide rücken soll. Er geht darauf zu, und — o Ironie des Schicksals — es ist der verlorene Wegstragen seiner Schwester, den er ihr am anderen Morgen gegen eine Schachtel Zigaretten ausshändigt.

Mga. Ein Soloprozess mit 120 Zeugen. Am 1. Februar begann in Mga die Verhandlung eines Soloprozesses, der wegen seines Umfangs größeres Interesse erweckt hat.

Aus aller Welt

Neues schweres Explosionsunglück.

Ein Dampfbadofen in München explodiert. — Zahlreiche Verletzte. Donnerstag vormittag 9 Uhr explodierte unter starker Detonation der Dampfbadofen der Konditorei Heindl in München.

Bei dem Explosionsunglück wurden, wie weiter gemeldet wird, etwa 25 Personen verletzt, von denen zehn mit teilweise schweren Verletzungen in die chirurgische Klinik eingeliefert werden mußten.

Die fünfte Bluttat des Massenmörders Duda.

Der Pole Duda, von dem wir kürzlich berichteten, daß er vier Morde eingestanden hat, gibt nunmehr im Stendaler Gefängnis zu, auch bei dem vor zwei Jahren im Fort von Jachau erfolgten Mord an dem Sohne eines Schmiedemeisters mitgewirkt zu haben.

Kindesmord und Selbstmord.

In Rostenburg bei Seimar hat der Bergmann Oswald Friede seine beiden jüngsten Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren vergiftet und sodann mit einem Messer durchs Herz gestochen.

Bekanntes Todesurteil.

Der zweite Straffanat des Reichsgerichts beschäftigt sich am Donnerstag mit der Revision des Manners Richard Gruner, der vom Schwurgericht Tilsit am 8. Dezember 1925 wegen Raubmordes und anderer Straftaten zum Tode und fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

Schwere Pferdebefreierrkrankung in Breslau.

Nach dem Genuß von Pferdefleisch erkrankten aus der Familie eines hiesigen Handwerkers 6 Personen, von denen eine verstorben ist. Die anderen befinden sich außer Lebensgefahr.

Doppelter Mordversuch in Brien.

In Brien ist in einer der letzten Nächte in der Villa des Rechtsanwalts und Notars Vochat ein Kapitalverbrechen verübt worden. Einbrecher sperrten alle Zimmer der Wohnung ab, zerstörten die Fernsprechanlage und gelangten auf ihrer Suche nach Geld und Schmuckstücken in das Schlafzimmer der unverheirateten Schwester des Notars.

Einführung der Putilower Fabriken.

Einer Pat-Medung zufolge brach vorgestern in den großen Putilower Fabriken in Leningrad ein Brand aus, der das ganze Lager der Straßenbahnwagen, der Eisenbahnlokomotiven und fast sämtliche Werkstätten vollständig vernichtete.

Todesstrafe für einen Vaternörder.

Das Schwurgericht Fürth hat Donnerstag abend nach vierstündiger Verhandlung den 38 Jahre alten Landwirt Johann Lechner aus Poppentreu, welcher am 7. 7. 1925 seinen eigenen Vater durch Erdrosseln getötet hatte, wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt.

Maria Orskas Schwester begeht Selbstmord.

In einem Hotel Unter den Linden wurde Mittwoch abend die Gräfin Gabriele Sera-Rantischba, die Schwester der Hauptplerin Maria Orska, tot aufgefunden. Die 27jährige Frau hatte sich mit einer Aufschneidung am Fensterkreuz ihres Zimmers erhängt.

Paulino in Berlin.

Donnerstag abend um 7 Uhr traf der spanische Bogemeister Paulino auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich etwa 200 Personen eingefunden.

Fünf Mill. Pfund Sterling der „Laurentie“ geborgen. Der Parlamentssekretär der Admiralität, Division, teilte mit, daß ungefähr 5 Millionen Pfund Sterling durch Taucher von dem Wrack des White-Star-Dampfers „Laurentie“, der von einem deutschen U-Boot an der Westküste von Irland im Jahre 1917 torpediert wurde, geborgen worden sind.

Unterbrechung im Bartels-Prozess. Donnerstag mittag wurde der Prozess gegen den Regierungsrat Bartels, nach vorhergehenden Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden, dem Staatsanwalt und den Verteidigern, unterbrochen.

Schwere Verletzungen eines Schuldners. Der Schuldner einer Berliner Gemeindeschule, Refter, ein Mann von 55 Jahren und Vater dreier Kinder, wurde Mittwoch verhaftet weil er sich an zahlreichen Schulmädchen im Alter von 11 bis 13 Jahren aufschwerzte.

Raubüberfall auf einen Zug in Indien. Ein Personenzug wurde in Bengalen von Räubern überfallen, die den Zugführer ermordeten und die Kasse mit 150 Pfund Sterling raubten.

fielen ihm und zerplitterten an den Felsen. Wie ein Vogel schoß der Kahn in die Schlucht hinein. Augenblicke des Grauens, dann ein Aufschlag, Krachen und Percen.

Waren es Minuten oder Stunden? Fred erwachte. Er lag auf weichem, nassem Strand. Neben ihm lag fast ganz ruhig der wieder breiter gewordene Strom.

Er brachte nicht lange zu suchen. Unweit hingen an den Ufern einzelne losgerissene Splinter, jenseits an einer Klippe zerstückelt, sogar das Mittelstück mit der kleinen Kajüte, natürlich geborsten und zerfallen.

Und trotz der Verzweiflung seiner Lage verspürte er brennendes Hunger. Er starrte sich, aufzusehen und umherzugehen. Zuerst mußte ersehen, wieviel seine Glieder gebrauchsfähig waren. Ein Glied, daß er nicht gebrochen hatte.

Er warf die Kleider von sich und hülfte sich in die trodne Decke, dann entzündete er mit zitternden Händen den Kocher und machte sich starken Kaffee.

Er saß auf einem, mit weichem Moos bedeckten Stein. Um ihn blühten die Blumen, große Schmetterlinge gaukelten um ihre Leiche. In herrlicher Pracht stiegen in leuchtenden Farben um ihn die Felszaden zu schwebelnder Höhe.

Das Schiff war verloren. War es möglich, daß er zu Fuß den Weg vollendete? Schon der geringe Vorrat an Lebensmitteln und die Unmöglichkeit, nach dem Verlust der Waffen auch nur einen Vogel zu schießen, verbot es.

Aber er konnte nicht denken. Eine furchtbare Müdigkeit überfiel ihn noch während des Essens. Er streckte sich hin, und er war. Nicht einmal an die Schlangen, die hier im Grün lauern konnten, dachte er.

Es war hell und trocken. Auch sein Anzug lag trocken neben ihm. Die Nacht hatte er nackt in der Decke verbracht. Er versuchte aufzustehen, aber jetzt waren ihm Hände, Arme und Beine geschwollen. Er war außerstande, sich stehend zu halten.

Ein elender Tag! Er verbrachte ihn in traumhaftem Dämmern und unruhigem Schlaf. Dann kam wieder die Nacht. Auch der nächste Morgen war klar, und er fühlte sich wohler. Jetzt konnte er wenigstens denken, wenn auch Kopf und Glieder schmerzten.

Um die Weltmeisterschaft im Hungern.

Vor Abschluss des Auftretens in Danzig.

Die Welt steht im Zeichen der Revue; je größer und kostspieliger der dazugehörige Apparat, desto mehr spricht man davon. Wir übertrumpfen Berlin, Paris und London; in unserer harmlosen Heiligen-Geist-Gasse führt ein Einzelner kein Schauspiel, Maler oder Tänzer, eine „Hungerrevue“ vor, deren letzter Akt eben gezeigt wird.

„Wollen Sie schlank sein? Hungern kann nur J. Hoven.“ so lautet die amüsantere Reklame dieses seltsamen Gastes, den Danzig augenblicklich in gläsernen Mauern birgt. Das ist kein Bluff. Dieser entschiedene aparte Künstler hat tatsächlich die Absicht — erschreckt nicht, ihr Zukunfts! — volle 30 Tage und 30 Nächte ohne jede Nahrung im Glashaus zu verbringen. 150 Flaschen Tafelwasser und ebensoviel Zigarren bilden die ganze Kost J. Hovens, eines hundertprozentig kriegsbeschädigten Rheinländers, der bereits im Vorjahre



die Weltmeisterschaft im Hungern erlangt hat; damals führte er sogar 45 Tage lang dieses kaum verlockende Dasein.

Man muß sich dessen bewußt sein, daß Wahnsinn oder Tod ihn umlauern. Daß Hoven sonst ein starker Esser und Trinker, wie sein Impresario erzählt während dieses Trainings für den bekannten Pariser Hungerwettbewerb anscheinend voller Humor ist, macht ihn geradezu zum Phänomen. Wie er selbst sagt, hebt starker Besuch seine gute Laune.

Der schon zum 37. Male Hungernde liest weder noch schreibt er in seinem wohnlichen, wenn auch primitiven Glaskäfig, der eingemauert und plombiert worden ist; ein Nottelefon sowie ein elektrischer Stein sind darin der einzige Komfort; man denkt etwa an eine einfache Junggefellensstube. Hoven, der tausend Gulden für unsere Armen opfern will, wenn man seinem eigenartigen Experiment, das dem Besucher ein Schütteln verriecht. Unrealität nachweisen kann, hat bisher — bis wenige Tage vor dem Abschluss seiner Kur — bloß acht Stunden und fünfzehn Minuten geschlafen; jeder siebente pflegt ein kritischer Tag zu sein; der schlimmste war für Hoven der 4. Februar, wo bei 39 Grad eine Muskellähmung eintrat. In der Nacht von Sonntag auf Sonntag, dem 17. Januar, für die Hoven zum Vorkampft in den „Kaiserhof“ geladen hatte, betrug seine Temperatur beispielsweise 38 Grad.

Interessant ist auch, daß dem Experiment eine neun-tägige Vorkur vorangeht; zu seiner Erholung braucht er dagegen drei Monate; im ersten Monat nährt er sich dann lediglich von Wasser und Schleimwaben. Hoven hat bisher 29½ Kilo abgenommen; sein Stuhlgang ist logischerweise gleich Null; zweimal im Monat hat er Stuhlgang. Wir haben aber einen wissenschaftlich ungewöhnlichen Fall vor uns; dem Ausgang des Hungerexperimentes darf mit Spannung entgegengeesehen werden; am nächsten Sonntag erfolgt die Öffnung des Glashauses. Wie man sich erzählt, ist Hoven auf die originelle Idee sich zum Hungertänzer auszubilden, in seiner Jugend gekommen, als er einmal auf diese Weise Selbstmord verüben wollte; nur den inständigen Bitten seiner unglücklichen Mutter gelang es, ihn wieder zum Essen zu bewegen.

Der hungernde Glaskastenmann löst irgendwie Schauer aus; während er auf dem Podium um Leben und Erlös kämpft, tanzt man groteskerweise unten im Saal „Sonnenschein...“ Tröstet euch, ihr hungernden Proletarier, J. Hoven zeigt euch, wie Entbehrung reich und berühmt



Zum bevorstehenden Vorkampf zwischen Diener — Paolino.

Nachdem der spanische baskische Schwergewichtsmesser Paolino in Paris den Kanadier Jones bereits in der ersten Runde L. o. geschlagen hatte, tritt er nunmehr am Freitag gegen Diener in Berlin an. Unter Bild: (1) Diener, (2) Paolino.

machen kann. An Hungerkünstlern ist die Welt heute ja nicht mehr arm; vielleicht fehlt es nur an Glaskäfigen, sie alle einsperren zu können. P. E.

Die Hochtrapeleien einer Gräfin.

Endlich verhaftet.

In Wien wurde vor einigen Tagen die Gräfin Rosa Wels-Collredo wegen Hochtrapeleien verhaftet und dem Wiener Landgericht eingeliefert. Ihre Betrügereien sind wegen der ungeheuren Frechheit, mit der sie vorging, einzigartig in der Wiener Kriminalgeschichte.

Ein besonders krasser Fall, den der „Börsen-Cour.“ erzählt, ist folgender: Vor ungefähr einem Jahre wollte der Sanatoriumsbesitzer Dr. Scarpateiti sein Schloß Plantenwarth in Steiermark mit dem kostbaren Inhalt verkaufen. Auf ein Inserat des Arztes meldete sich die Betrügerin mit ihrem damals noch lebenden Gatten. Sie verstand es, dem Arzt vorzuspielen, daß sie über große Summen Barcapital verfüge. Der Arzt schloß darauf einen Kaufvertrag mit dem Ehepaar ab, in dem bestimmt wurde, daß die Kaufsumme erst nach Ablauf einer geraumen Zeit gezahlt zu werden brauche. Bald darauf hielt das gräßliche Paar seinen Einzug in das Schloß. Es begann nun ein lustiges und luxuriöses Leben. Stets waren Gäste auf dem Schloß verammelt und es gehörte zum guten Ton, in dem Grafenhaus zu verkehren. Um die Gelder für die Aufmachung zu bekommen, bestellten sie bei Wiener und Grazer Firmen riesige Mengen von Waren, die sie, ohne bezahlt zu haben, zu Schleuderpreisen veräußerten.

Als schließlich die Gläubiger immer mehr drängten, und auch der ehemalige Besitzer auf Bezahlung der Kaufsumme drängte, erfolgte der Zusammenbruch.

In einem anderen Falle hatte die Betrügerin Schmuckachen zum kommissarischen Verkauf übernommen, aber weder den Erlös noch die Schmuckachen an die Auftraggeber abgeführt. Die Gräfin hatte, wie es sich nachher herausstellte, die Sachen ebenfalls zu Schleuderpreisen verkauft und den Erlös für sich verbraucht. Als sie ins Ausland fliehen wollte, schritt man jetzt zu ihrer Verhaftung.



Bereits ein deutscher Vertreter im Völkerbund.

Zum Vertreter Deutschlands in der Hygieneaktion des Völkerbundes wurde der Medizinalrat der Stadt Halle, Dr. Schnell, Er wird Deutschland bereits bei den nächsten wichtigen hygienischen Besichtigungen und Besprechungen in Genf vertreten.

Ein Geistlicher, der nach der Bibel handelt.

„Ihr sollt nicht Schätze sammeln...“

Vor mehr als einem Jahre erregte die in Kopenhagen erfolgte Verhaftung des Methodistenbischofs für Skandinavien, Vast, weit über die Grenzen der skandinavischen Länder hinaus großes Aufsehen. Vast wurde beschuldigt, Gelder aus Sammlungen für wohltätige Zwecke für sich und seine Familie und Freunde vermannt zu haben. Nach ausgiebigem Verhören und einer eingehenden Prüfung der Bücher und Akten der betreffenden methodistischen Organisationen hat die dänische Anklagebehörde nunmehr das Strafverfahren gegen den Bischof eingeleitet. Vast wird des Betruges in neun Fällen bezichtigt, begangen durch

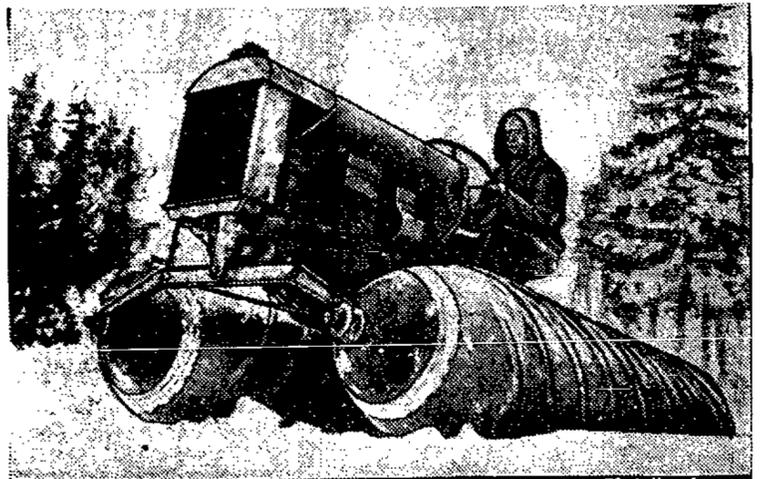
Fälschung der Abrechnungen über die verschiedenen Sammlungen,

die er den Revisoren und der Öffentlichkeit vorgelegt hat. Durch diese falsche Rechnungslegung soll er sich ein betrügerisches Einkommen von insgesamt 635 000 Kronen erworben haben.

Den größten „Ueberschuß“ erzielte Vast durch die Sammlungen der methodistischen Zentralkommission. Unter anderem hat er in der Zeit von 1913 bis 1923 nach seinen Angaben 713 000 Kronen in Form von Weihnachtsgaben, Unterstützungen usw. an die

Ein Schneemotor für Polarforschungsreisen.

wurde in Amerika hergestellt. Der mit rotierenden Walzen versehene Schlitten soll die bisher benutzten Hundeschlitten ersetzen; er wird zuerst bei der amerikanischen Alaska-Nordpol-Expedition als Transportmittel benutzt werden.



Seeftiepen am Bodensee. Am Montagnachmittag wurden in Lindau, Langenargen und Bregenz heftige, kanonen-schussartige Explosionen gehört. Wie von der Wetterwarte in Langenargen festgestellt wurde, handelt es sich um ein sogenanntes „Seeftiepen“. Dieses Naturereignis kommt am sogenannten „Hörnlimannsloch“, das etwa 10 Kilometer westlich von Lindau und etwa 200 Meter vor der Einmündung der Argen in den Bodensee gelegen ist. Es ist

Mussolini im Spiegel.

Er verhöhnt sich als Individuum.

Wenn heute der allmächtige Duce im eleganten Dreh seinen Morgenritt macht oder abends mit untadelhafter Gemütskraft im Theater sitzt, so kommt gewiß niemand auf den antisozialistischen Gedanken, daß der italienische Ministerpräsident vor noch gar nicht so langer Zeit selbst zu den von ihm mit Hohn über-gossenen „primitiv geseelten Individuen“ gehört hat, die das ästhetische Empfinden dieses arbeiter elegantiarum verfehen.

Dem Herr Mussolini, der den allerbescheidensten Verhältnissen entstammt, ist erst 42 Jahre alt, und das 20. Jahrhundert hatte schon begonnen, als er, ein achtzehnjähriger junger Mann, mit 30 Lire in der Tasche, die ihm seine Mutter mitgegeben hatte, auf die Walze ging. Als er in Verbano, der Bezirkshauptstadt im schweizerischen Kanton Waadt, ankam, hatte er noch 3 Lire im Besitz und weder einen Hochplattenkoffer, noch sonstige Attribute eines eleganten Mannes von Welt in seinem Reisepäck. Er sah damals vielmehr einem Landstreicher verzweifelt ähnlich.

Nachdem er die erste Woche im fremden Lande verbracht hatte, schrieb er an einen Freund: „Das einzige Metallstück, das ich in der Tasche habe, ist ein Nickelmedaillon von Karl Marx. Morgens habe ich noch etwas Brot gegessen; aber ich weiß nicht, wo ich heute nacht schlafen soll. In Verzweiflung bin ich weiter gewandert.“ Von Hunger gepeinigt, kam er zu einem Häuschen, wo eine Familie bei offenem Fenster ihr Abendbrot nahm. Er bat: „Geben Sie etwas Brot? Geben Sie mir etwas!“ und erhielt es, aber ohne freundliches Lächeln. „Es gibt eine Bräute in Lausanne“, so erzählt seine Biographin Margherita Sarfatti, die im Leben Mussolinis eine geschichtliche Rolle spielte. Unter dieser Bräute pflegte er zu schlafen.

In einer Nacht regnete es einmal so, daß er seine Zuflucht in einer kleinen Werkstatt nahm, die offen stand. Früh am Morgen wurde er dort schlafend gefunden und verhaftet. Einen Tag und eine Nacht blieb er eingesperrt, als er wieder entlassen worden war, gelang es ihm endlich, festen Fuß zu fassen. Er fand Arbeit als Laufbursche bei einem italienischen Wein-händler in Lausanne. Vorkapital und barfuß fuhr er in dieser Stellung, nur mit Hemd und Hose bekleidet, die Ware zu den Kunden. Er schob seinen Handwagen die Hauptstraßen entlang, wo sich die elegante Welt zusammenfand, und lieferte die Weinflaschen bei den Fremdenpensionaten und Hausbesitzern ab, die am Ufer des Genfer Sees wohnten.

„Ich lernte Mussolini“, so erzählt die von den italienischen Arbeitern vergötterte Sozialistin Angelika Balabanow, im Jahre 1906 bei einem Vortrag kennen, den ich vor italienischen Wanderarbeitern in Lausanne hielt. Mussolini, damals ein Jüngling von 23 Jahren, fiel mir dadurch auf, daß er besonders abgerissen und hilflosbedürftig aussah. Er hatte schon damals den unruhigen und unfesten Blick, wie er erblich belasteten Menschen eigen ist. Ein besonders heruntergekommenener Proletarier, dachte ich, fragte ihn, wer er sei und woher er komme. Mussolini erzählte mir, er sei aus Italien desertiert, weil er nicht einrücken wollte. Er lebte damals in der entsetzlichsten Not und wurde von den italienischen Landbesitzern, den durchwegs sozialistisch gesinnten Maurern und Straßenarbeitern, die in Lausanne lebten, auf das opferfreudigste unterstützt. Ein Maurer erzählte mir damals, daß er aus einem überflüssigen Leinentuch von seiner Frau Unterwäsche für Mussolini nähen ließ.“

Diese bewegte Vergangenheit des italienischen Ministerpräsidenten, der sich ganz aus eigener Kraft emporgearbeitet hat, ist sicherlich keine Schande für ihn; für seine Herzensbildung aber spricht es nicht, wenn er mit wenig Wit und viel Behagen Gäste seines Landes höhnt, die immerhin nicht als Landstreicher über die Alpen kommen, sondern die italienische Gastfreundschaft mit harter Münze bezahlen, auch wenn ihr Smolina oder ihr Promenadenanzug vielleicht nicht immer den letzten Londoner Schnitt haben.

Armen abgeführt. In Wirklichkeit haben die Armen jedoch nur 372 000 Kronen erhalten, während Vast den übrigen Betrag für Repräsentationszwecke, Administrationskosten usw. einbehält. Den zweitgrößten unredlichen Gewinn soll er sich mit seinem Moralblättchen „Leuchtturm“, das der Bekämpfung des Alkohols diene, verschafft haben. Er vertreibt dieses Blatt an eine Reihe von Organisationen, die es in dem Glauben abnahmen, daß es keinen Ueberschuß bringe bzw. der Ueberschuß wohltätigen Einrichtungen zugute komme.

Die Nachprüfung der Bücher hat aber ergeben, daß Vast rund 182 000 Kronen an dem Blatt verdient

hat. Weiter führt die Anklageschrift größere und kleinere Beträge auf, die für Kinderheime, für „verschönte Arme“ und ähnliche Zwecke eingekammelt, aber von Vast ohne Buchung den betreffenden Fonds entnommen wurden. In Deutschland dürfte es insbesondere peinliches Aufsehen erregen, daß Vast auch aus einer Sammlung amerikanischer Methodisten für nollebende Kinder in Mitteleuropa und von einer Summe, die ihm ein dänischer Pfarrer für Wiener Kinder übergeben hatte, einen Teil für sich verbraucht hat. Offenbar hat das Bibelwort: „Ihr sollt nicht Schätze sammeln, die die Wotten und der Rost fressen“ für ihn keine Geltung gehabt. Die Verhandlung gegen Vast soll Anfang März vor dem Schwurgericht in Kopenhagen stattfinden.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 11. Februar: Schwedischer D. „Erico“ (123) von Kiel, Leer für Behnte u. Sieg, Schellmühl; Danziger D. „Pregel“ (196) von Hamburg mit Gütern für Behnte u. Sieg, Freibezirk; dänischer D. „J. E. Jacobsen“ (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; Danziger D. „Edith Postelmann“ (291) von Stolpmünde mit Getreide für Reinhold, Hafenkanal; deutscher D. „Lofthar“ (251) von Hamburg mit Gütern für Behnte u. Sieg, Hafenkanal; dänischer M.-S. „Philipp“ (168) von Kolding, Leer für Bergense, Strohdach; schwedischer D. „Roland“ (1520) von Kalmars mit Gütern für Scandinavian-Debarre-Linie, Uferbahn; dänischer D. „Scandia“ (1090) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Hafenkanal; deutscher D. „Emma Haupt“ (728) von Stettin, Leer für Danz. Sch.-K., Hafenkanal; deutscher D. „Gildegarde“ von Stettin, Leer für Behnte u. Sieg, Hafenkanal.

Ausgang. Am 11. Februar: Dänischer D. „Roma“ (707) nach Kopenhagen mit Kohlen; dänischer D. „Ingeborg“ (710) nach Manchester mit Holz; schwedischer D. „Dagmar“ (647) nach Stockholm mit Kohlen; Danziger D. „Egel“ (693) nach Albau mit Kohlen; dänischer D. „Danerig“ (938) nach Ajsge mit Kohlen; dänischer D. „Belgien“ (1174) nach Lyne Doo mit Holz.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Arbeiter-Jugend Langfuhr. Heute, Freitag, abends 7 Uhr, im Heim Mittaliederverammlung. Die Vorstandsmitglieder erscheinen schon um 6 Uhr.

S.P.D. Ortsverein Neumünsterberg. Sonnabend, den 18. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Rau.

Sozialdemokratische Partei Danzig. 8. und 10. Bezirk. Sonnabend, den 18. Februar, im Hotel Berdorio, 8.

Danzig, Pökelstr. 28, Winterberggasse. Konzert, Gesang (Arbeiter-Gesangverein „Frohman“), turnerische Vorführungen der Freien Turnerschaft Danzig, anschließend Zana. Anfang 7 Uhr. Eintritt 1 Gulden. Lang frei. Der Vorstand.

S.P.D. Ortsverein Schöneberg a. B. Sonntag, den 14. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal Wilhelm, Mittaliederverammlung. Vortrag des Abg. Rau.

Zentralverband der Maschinisten und Feiner. Sonnabend, den 18. Februar, 7 Uhr, abends, Versammlung bei Reimann, Fischmarkt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.

S. P. D. Ortsgruppe Hasewal. Am Sonnabend, den 13. Februar, findet im Lokal Jahnke ein Winterbergnügen statt. Die Festrede hält Abg. Gerld. Freunde und Gönner der Partei werden freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Metallarbeiterverband. Achtung! Mitglieder, Funktionäre! Unser Kollege Engelhart Graf, Stuttgart, spricht vom 18. bis 24. Febr. in der Reichstädtischen Mittelschule jeweils abends 7 Uhr. Für diese acht Vortragsabende sind Dauerkarten für 2,50 G. im Büro

Arbeiter-Radiogemeinschaft. Vorstand und Technischer Beirat, die Vorträge mit ihren angefangenen und fertigen Apparaten und die Mitglieder werden ersucht, Sonnabend, den 18., abends 7 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses zu erscheinen zwecks Vorführungen zur Berichterstattung.

zu haben. Arbeitslose und sonst bedürftige Kollegen erhalten die Karten auf Antrag gratis. Versäumt nicht, Graf zu hören!

S. P. D. Ortsverein Jaspot. Mitgliederversammlung am Montag, den 15. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Kaiserhof, Eichendorffstraße. Vortrag des Gen. Engelbert Graf „Die Ostsee“, ihre Geschichte und Politik.“ Eintrittskarte 50 Pfg. Volljähriges Erscheinen erforderlich.

Arbeitersport.

Mitteilungen des Arbeitersportklubs für Seife- und Arbeiterkultur.

Arbeiter-Turn- und Sportverband. Fußballer Achtung! Die Sportgenossen, die den Weg zum Verfallungsraum am 18. Februar nicht wissen, treffen sich um 6 1/2 Uhr abends am Stadtturm. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Sitzung der reichhaltigen Tagesordnung wegen pünktlich 7 Uhr im Heim der F. T. Danzigs, Bischofsberg, beginnt.

Freie Turnerschaft Danzig. Die außerordentliche Generalversammlung des Vereins findet nicht am Sonnabend, den 18. Februar, sondern Mittwoch, den 17. Februar, abends 7 Uhr, im Heim statt.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Die für Mittwoch, den 17. Februar, und Freitag, den 19. Februar, vorgesehenen Veranstaltungen sind verlegt. Die Mitgliederversammlung findet am Freitag, den 26. Februar, statt.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 11. 2. 26

- 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
- 1 Floty 0,70 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,19 Danziger Gulden
- Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 11. Februar. (Ämtlich.) Weizen, meiß 13,25-13,50 G., Roggen 8,25-8,40 G., Futtergerste 8,25, Gerste 8,00-8,25 G., Hafer 8,50-8,00 G., fl. Erbsen 10,50 G., Bittoriaerbsen 13,00-15,00 G., Roggenkleie 5,25 G., Weizenkleie 6,50 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

Am Mittwoch, den 10. Februar, nachmittags 2 Uhr, entschlief nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Pflegevater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Rudolf Ludwischowski
im Alter von 61 Jahren

Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Margarete Ludwischowski
geb. Rafall nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Krankenhauses aus statt.

ATA **Henkels Scheerpulver** **ideales Herdputzmittel**

Odeon **Eden**
Dominikswall **Lichtspiele** **Holzmarkt**

Die Sensation für Danzig ist diese Woche der neue große Licht-Oswald-Film

Halbseide

Ein modernes Sittenbild aus der Welt und Halbwelt in 6 Akten

In den Hauptrollen:
Mary Parker, Carl Beckersachs, Mary Kid, Bernd Aldor, Vaieska Stock, Hans Albers

Ferner:
Die große Lachbombe der Saison

Ehemann auf Zeit

Sensationeller Lustspielschlager in 6 Akten mit Sid Chaplin

dem Hauptdarsteller aus „Charley's Tante“

Dieses Programm müssen Sie sehen, um zu urteilen! Es ist eine Auslese von allerersten Spitzenfilmen!

Zu den Nachmittagsvorstellungen **ermäßigte Preise**

Sonnabend, nachm. 3 1/2 Uhr, im Edentheater:
Große Kindervorstellung
mit Pat und Patzchon

Willy Fritsch

Ossi Oswald

in dem großen Lustspielschlager

Das Mädchen mit der Protektion

Ferner:
Im Strudel des Verkehrs

Hochinteressante Bilder aus dem Berliner Straßenverkehrswesen einst und jetzt.

Neue Ufa-Wochenschau

4,00, 6,00, 8,00

Grundstücksverpachtung

Das der Gemeinde Ohra gehörige Grundstück Ohra, Hauptstraße 22, bestehend aus Geschäftsräumen mit zugehöriger Wohnung Stallungen pp. ist von sofort zu verpachten.

In dem Grundstück wurden bisher ein Ausschank und eine Molkerei betrieben. Der Betrieb eines Ausschanks kommt nicht mehr in Frage

Nähere Auskunft im Gemeindeamt Ohra.
Der Gemeindevorstand.

Wohnungstausch!

3 Zimm. freundl., sonnige 1-Zimm.-Wohn. m. gr. Küche u. ämtl. Nebenbelag in Ohra. Suche 1-2-Zimm.-Wohn. mögl. in Danzig. Ang. u. 5271 a. b. Exp. d. „Volkszt.“

Stube, helle Küche, Gas, Wasserl., Stall in Schubl. gegen Stube, Kabinett od. 2 Zimmer zu tauschen gesucht. Ang. u. 5264 a. Exp.

1a Pferdehäcksel
1a Pressroh

sowie sämtliche **Futtermittel**

gibt laufend billigst ab
Gustav Dahmer
Lager Hopfengasse 43
Tel. 1769 u. 2785 20357

Gärge

billig **Deutergasse 3.**

Piano u. Möbel zu verkaufen. Klav. (19 986a) Tischlergasse 41, 1.

Ein. Stehlampe
60 G., eich. Nähtisch zu verkaufen (19 988a) Vorstadt. Graben 10.

Wohnungstausch!

Zimmer u. Küche, elektr. Licht, im Mittelpunkt d. Stadt gelegen, gegen Stube u. Kabinett (auch ausw.) zu tauschen gef. Ang. u. P. 35 a. b. Exp.

Möbl. Zimmer
auch an Ehepaar, zu vermieten. (19 982a) Pfefferstadt 47.

Abdichtungsmaschinen

für 100 Gulden zu verkaufen. Banggasse 37, 1.

Bettgestell m. M. 65 G., Kinderbettg., neu, 40 G., Sportwagen, gebr. 25 G., Klappstuhl, gebr. 15 G. zu verl. Schüsselbamm 1, Türe 8, Eing. Falobstuen.

Spottbillig!

4 blaue Kamms-Anzüge, 8 gestreifte Anzüge, 3 Übergangsmäntel, 1 Manchester-Joppe, einzelne Jacketts, einzelne Hosen, einzelne Westen 3,75 G., Güte 3 G., Mägen 2 G., Sträger 40 Pf., Krawatten 40 Pf., alles neu, Anzüge zu jedem annehmbaren Preis. (19971a) Uebergasse 1, part. rechts, Nähe Hopfengasse.

Saub. möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, v. sofort zu vermieten Bartholomäusstraße 7/8, 3 r.

Nähe Bahnhof
sonniges Vorderzimmer, möbl., in gutem Hause bei geb. Leuten sofort zu vermieten (19 984a) Schüsselbamm 53/55, 1 l.

Abdichtungsmaschinen

4 blaue Kamms-Anzüge, 8 gestreifte Anzüge, 3 Übergangsmäntel, 1 Manchester-Joppe, einzelne Jacketts, einzelne Hosen, einzelne Westen 3,75 G., Güte 3 G., Mägen 2 G., Sträger 40 Pf., Krawatten 40 Pf., alles neu, Anzüge zu jedem annehmbaren Preis. (19971a) Uebergasse 1, part. rechts, Nähe Hopfengasse.

„Phönix“ Nähmaschinen

verl. Altmat, Langgarten Nr. 42. Prob.-Vertreter gesucht. (19 986a)

Vierradiger Hand-Tafelmagen,
Rohrklappe bis 2 1/2 Zoll, Handtuchger bill. abzugeben. Raff. Markt 17/20, rechts.

Sauberes möbl. Zimmer
an Herrn zu verm. Klav. Tischlergasse 41, 1.

Junges Ehepaar sucht großes oder (19 851)

2 l. leere Zimmer
mit Küchenteil. Ang. u. 5263 a. b. Exp. d. „V.“

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm. sof. z. verm. Ang. u. 5266 a. b. Exp. d. „V.“

kleiderkrank,
Bertilo u. elektr. Lampen zu verkauf. (19 983a) Tischlergasse 10, 2.

Möbel
Zentral-Möbel-Ges. Breitgasse 53.

Zigaretten
100 Stk. v. 8 G., Rauchtabak Pfd. 80 Pfg. Walter Belau, Tischlergasse 92.

Getragener (19 947)

Kinder-Mantel
12j. Mädchen, u. a. z. verl. Stadtgrab. 13, 2. Grabebau

Schäferhund,
7 Mon. alt, umst. halber billig zu verkaufen. Ang. u. 5263 a. b. Exp. d. „V.“

Sauberes Polsterklopp-Bettgestell z. kaufen gef. Daselbst bill. Bettgestell m. Matr. z. verl. Preis 25 G. Ang. u. 5269 a. b. Exp. d. „Volkszt.“

Gut erhaltene Petr. - Stubenlampe
zu kaufen gesucht. Holzraum 125, p. r.

Jung. Freireisegehilfen f. Anst. f. G. Boegle,
Tischlergasse 12.

Gut erhalt. eisernes Bettgestell,
mit Polsterkissen, Berlil. zu verkaufen Langfuhr. Ulmenweg 7, 1 Et. Untk.

Eiserne und hölzerne sowie hölzerne Kinderbettgestelle
billig Carl Brauer, Faulgraben 8.

Küchen- u. Tischplatten
Saugeräte, neu, Brenner des Kaffees angeschlossen, 15 Pfd. Joghurt, billig zu verkaufen (19 203a) Schüsselbamm 2.

Piano,
schwarz, dreigaitig, gut, Lou, zu verkaufen Weidengasse 62, pt. 1st., an Langgarten.

Herrenwäsche,
sowie jede weitere Wäsche wird sauber gewaschen u. gebleicht (19 855) Bischofsberg 17, part.

Günstige Maschinen z. verl.
Kohlenmarkt 20, 3.

Kollektivanne
Stube 1,75 Gulden, fast bill. Preis. Um Holzraum 17.

Metropol
Lichtspiele
Dominikswall 12 - Tel. 28

Mit **Som. Mix**
Unter den Wölfen
von Alaska

Ein Drama in den Eis- und todstarrenden Schneewüsten
Von Wölfen umzingelt. Durch ein tapferes Mädchen gerettet

Das verpfändete Mädchen
Aus dem Leben einer Verlassenen mit der charmanen **Fla. Cott!**

Dazu ein lustiges **Sänseballlet!** 21180

Trianon-Auslandswoche

21167

Preisfestsetzung
für den neuen Danziger Gaskoks.

Mit Wirkung von Freitag, den 12. d. Mts. ab wird Danziger Gaskoks nach vier statt bisher drei Korngrößen sortiert. Die Preise sind mit Zustimmung des zuständigen Verwaltungsausschusses wie folgt festgesetzt:

Großkoks über 60 mm . . . G 170 je Ztr.
Wärtekoks von 60-30 mm . . . 1.45 . . .
Perlkoks von 30-15 mm . . . 0.90 . . .
Koksgrus unter 15 mm . . . 0.40 . . .

ab Lager Gaswerk am Mühlpeter.
Selbstverbraucher wie Wiederverkäufer erhalten beim gleichzeitigen Kauf größerer Mengen besondere Rabatte.
Lieferung erfolgt durch das Städtische Gaswerk am Mühlpeter, Telephon 257 und 532, sowie durch die meisten Danziger Kohlenhändler zum gleichen Preise und in der gleichen Beschaffenheit.

Städtisches Beiratsamt, Abtlg. Gaswerk.

DEBA **Nur Böttchergasse 23/27**
(unweit Pfefferstadt)

Damenmoden
Mäntel, Regenmäntel, Kostüme, Kleider, elegante Abendkleider, -Röcke usw.
Mäntel noch zu Sonderpreisen

1/3 Anzahlung Rest bis zu 6 Monatsraten Die Ware wird sofort ausgehändigt

Herrenmoden 21175

Sport- u. Gabeltasche, Rockpaletots, Ulster, Schweden-, Regen-, Kotel, Windjacken, Anzüge, Sportanzüge, Cataways, Smoking, Hosen
Spezial-Maß-Abteilung Verkauf an jedermann

Sie müssen sparen bei Ihrem Einkauf!
Gut erhaltene Herren-Maßanzüge, Fracks, Cataways, Geirockanzüge, sowie Mäntel, Damenkleider, Kostüme, Damenmäntel, Schuhe billig abzugeben 1979a

Kleiderbörse, Poggenpuhl 37

Billig und sauber wird keine Wäsche gebleicht
Oberhemd 50 P., Kragen 15 P.
Chemisett 25 P., Manschetten 20 P.
Her. mer., Schürze, Karth. Straße 99, 2 Treppen

Elektro-Monteur
sucht Arbeit jeder Art. Ang. u. 2565 a. b. Exp.

Kütherin
bittet um Arbeit bei Herrschaften. Ang. u. 5270 B. a. b. Exp.

Esperanto-Unterricht
erteilt B. Wachsmann, Dominikswall 2, Scuterstein. (18 779a)

Maskenhofme
für Herrn u. Damen u. 2 G. an verlegt Bischofsberg 9.

Esperanto-Unterricht
erteilt B. Wachsmann, Dominikswall 2, Scuterstein. (18 779a)

Maskenhofme
für Herrn u. Damen u. 2 G. an verlegt Bischofsberg 9.

Danziger Nachrichten

Die Einheitsfront der Demagogen.

Deutschnationaler und kommunistischer Agitationsmißbrauch der Arbeitslosen.

Im Volkstag gab es gestern wieder eine Aussprache über das Erwerbslosenproblem.

Die Deutschnationalen schickten nun ihren zweiten Kenom- unterarbeiter vor, und zwar den Abg. Schüh. Seine Rede wäre ein Meisterwerk von Demagogie gewesen, wenn sie nicht gleich- zeitig so unfähig, dummes und blödsinnig gewesen wäre. Schüh schob krumpelhaft dem jetzigen Senat die Schuld für die Arbeits- losigkeit zu und „bewies“ das mit den Arbeitslosenziffern zur Zeit des früheren Senats und des jetzigen Senats. Er fand sogar jetzt die Arbeitslosendemonstrationen für berechtigt im Gegensatz zu der Zeit, als sein Herr und Meister Riehm noch regierte. Wie sehr es den deutschnationalen Arbeitervertretern verboten ist, selbst für die brennendsten Interessen der Arbeiter einzutreten, zeigte seine Philippika gegen die Senatsverord- nung, die ein Einheitsgewicht des Brotes fordert. Zum Schluß las Schüh einen Satz vor, in welchem die „Rückkehr zur Selbst- losigkeit und Arbeitsfreude“ (d. h. natürlich nur bei den Ar- beitern) gefordert wurde, und alle „Fegerei“ ganz entschieden beurteilt wurde. Hoffentlich merken sich letztere auch die Ver- fasser dieses Satzes, die Herren Dr. Riehm und Schwegmann. Genosse Spill gab dem deutschnationalen Agitationsredner eine ruhige und sachliche Antwort. Von besonderem Eindruck waren seine Ausführungen über die Vaterlandsliebe der deutschnationalen Agrarier, die tausende einheimische Arbeiter strapellos auf die Straße gesetzt haben, um dafür 10 000 polni- sche Saisonarbeiter für Danzig anzufordern. Dem deutsch- nationalen Abgeordneten Doerflin entzifferte er die Zwischen- ruf: „Das ist ein Zeichen für den Niedergang der Landwirtschaft!“ Sehr richtig! Aber nicht für den materiellen, sondern für den moralischen Niedergang! Die verschiedensten kommuni- stischen Redner benutzten natürlich auch diese Gelegenheit, um die Sozialdemokratie zu verächtigen, daß sie kein Herz für die Arbeitslosen habe. Wie sich die Kommunisten die Lösung dieser Frage denken, zeigte ihr Redner Rasche, der mutig diese schwie- rige Frage durch einen Schnitt lösen wollte, selbst wenn es dabei „blutig“ zugehen sollte. Eine Dr.-Eisenbart-Kur, die wohl kaum den Verfall der Erwerbslosen finden dürfte.

Bei Eröffnung der gestrigen Volkstags-Sitzung teilte der Vize- präsident Gen. Spill mit, daß an Stelle des aus dem Volkstag ausgeschiedenen Abg. Scheede (dtschnat.) der Lehrer Stahle- Reutich als Abgeordneter in den Volkstag eingezogen sei.

Sobann führte der Vizepräsident des Senats Gen. Gehl den in der gestrigen Sitzung vom Senator neuergewählten Abg. Gen. Reel in sein Amt ein. Nach Verlesung der Eidesformel durch den Senatsvizepräsidenten legte Gen. Reel den Amtseid ab.

Als nächster Punkt stand die zweite Beratung eines Gesetzes zur Ermäßigung der Prözeßkosten in Auswertungs- prozessen zur Beratung. Abg. Dr. Bunke (dtschnat.) er- klärte, daß der Rechtsausschuß dem deutschnationalen Antrage im allgemeinen zugestimmt habe. Das sei notwendig gewesen, da die Kosten in Auswertungsprozessen für Hypothekengläubiger und -schuldner nicht mehr tragbar seien. Leider seien die übrigen An- träge der Deutschnationalen, die die gleiche Tendenz bezweckten, vom Volkstage nicht erörtert worden. Das Gesetz wurde sodann in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen.

Kommunistische Agitationsmache.

Nachdem die lange und eingehende Debatte über das Kraftwert Böllau, auf die wir an anderer Stelle eingehen, beendet war, be- schäftigte sich das Haus mit zwei Gelegenheitswünschen der Kommunisten zur Erwerbslosenfrage. Zur Begründung sprach Abg. Frau Krest (Kom.). Die Anträge seien (natürlich!) nicht kommu- nistische, sondern stammten direkt von den Erwerbslosen. Diese forderten eine einmalige Wirtschaftshilfe in Gestalt von Mate- rialien. Außerdem verlangte ein weiterer Gesetzentwurf, daß Er- werbslosenunterstützung an solche Erwerbslose gezahlt werden solle, die eben eine Gefängnisstrafe verbüßt haben.

Das war nun für den lauberen Herrn „Arbeitervertreter“ Schüh (dtschnat.) ein geeigneter Moment, um seine lange im Ge- schäftsleben angestauten Weisheiten vom Stapel zu lassen. An Hand von Zahlenmaterial versuchte er zu beweisen, daß die neue Regierung eine Regierung des Rückschritts sei. Die Erwerbslosen- ziffer sei rapide gestiegen. Schüh begeisterte dann unter lebhafter Entrüstung der Linken die sozialdemokratische internationale Kund- gebung in der Messehalle und sprach löbliche Worte über die „staatserhaltende“ Opposition.

Herr Schüh hatte mit seiner Rede jedoch wenig Glück. Nicht nur, daß er oft genug das ganze Haus zum Lachen reizte — er hatte auch das Unglück, daß, nachdem der Kommunist Doerflin an noch etwas für seine Partei zu retten versucht hatte, der Abg. Gen. Spill mit ihm gründlich ins Gericht ging.

Abg. Gen. Spill

erklärte, daß er es stets für das größte Verbrechen gehalten habe, wenn man die Not der Erwerbslosen als Propaganda- zwecken benutzt habe. Nichts anderes aber wollen die Kommu- nisten. Das sei klar zu beurteilen. Er, der Redner, lehne es ab, gegen einen Arbeiter zu polemisieren, auch wenn dieser um seines persönlichen Vorteils willen im Rechtslager stehe, wie der Abg. Schüh. Es sei bezeichnend vielmehr für die Deutschnationalen, daß diese die Aus- führungen des Schüh billigen. Mit Zahlen könne man nicht operieren. Schüh habe natürlich für wirtschaftliche Vorgänge kein Verständnis. An der Arbeitslosigkeit habe die Regierung keine Schuld, die freilich unter denen die heutige Wirtschaft schmache, seien ihr von den Deutsch- nationalen auferlegt, und gerade der neue Senat wolle sie davon befreien.

Im Senat sitzen unter 22 Senatoren nur 6 Sozial- demokraten, der Einfluß sei aus diesem Grunde nur gering. Was wollen aber die Deutschnationalen für die Erwerbs- losen tun?

Sie wollen die staatliche Arbeitsvermittlung abbauen.

Das bedeutet, daß noch mehr einheimische Arbeiter er- werbslos werden, zugunsten Fremder. In der deutsch- nationalen Fraktion spielen Landwirtschaft und Beamten- tum die Hauptrollen. Wir haben im Freistaat 18 000 Er- werbslose, warum beschäftigen die Deutschnationalen nicht wenigstens die erwerbslosen Landarbeiter in der Land- wirtschaft? Im Sommer selbst sind im Kreise Großes Werber 5000 Arbeitslose, dagegen werden 18 000 auswärtige Saisonarbeiter beschäftigt. Zum 1. April 1926 haben die deutschnationalen Agrarier bereits

5500 auswärtige Arbeiter angefordert.

Aber 5000 bis 6000 einheimische Landarbeiter sind erwerbslos. Allerdings, die Deutschnationalen würden vielleicht auch einheimische Arbeiter beschäftigen, aber dann nur, wenn sie diese noch mehr als bisher aus- nutzen könnten. Solchen Volksausbeutern müsse man jedes Recht abschneiden, sich „national“ zu nennen. Das ist viel- mehr Egoismus, der sich nicht mehr überbieten läßt.

Den Kommunisten kann man nur sagen, daß ihre Forderungen für die Erwerbslosen augenblicklich unerfüll- bar sind. Die wirtschaftlichen Verhältnisse seien zu schwer,

die seien deshalb so schwer, weil die wirtschaftliche Krise ist. Die Unterstützungslage für die Erwerbslosen seien in Danzig genau so hoch wie in Deutschland. Um die Lage der Arbeitslosen zu bessern, sollte man mit ihrer Not nicht Agitation treiben. Wenn irgend eine Möglichkeit vor- handen wäre, würden die Sozialdemokraten die ersten sein, die helfen würden. Vor allem aber gelte es, Arbeit zu schaffen, das wird unsere erste Aufgabe sein; denn Arbeit ist besser als Unterstützung. (Beifall: Bravo! links.)

Nachdem der Abg. Rasche (Kom.) noch einmal kommu- nistische Agitationsreden gehalten hatte, vertagte sich das Haus um 8 Uhr am nächsten Mittwoch, 3 1/2 Uhr nachmittags.

Was wird aus Oliva?

Zweikereien gegen die Eingemeindung nach Danzig.

Unter dieser Ueberschrift nimmt die „Olivaer Zeitung“ in ihrer gestrigen Ausgabe Stellung zu der Eingemeindung Olivas nach Danzig. Sie hofft, daß die Eingemeindungs- verhandlungen scheitern und erklärt, daß sich in den Kreisen der Gemeindevertreter die Stimmen für Revidierung der Eingemeindungsbedingungen und die Gegner der Eingemei- ndung gemehrt haben. Es wird auch bezweifelt, ob die Stadt Danzig finanziell in der Lage ist, die Eingemeindungsbedin- gungen zu erfüllen. Danzig sträube sich gegen den Ausbau des Gymnasiums, das sei ein Beweis dafür, daß Danzig auf Kosten Olivas sparen wolle. Das Olivaer Eingemeindungs- anbot sei überreicht gewesen, die Gemeinde habe damals keinen Führer gehabt. (Ob Oliva jetzt einen Führer hat und wer er ist, wird nicht verraten.) Jede Gemeinde, auch Dan- zig, befinde sich heute in ungünstiger Vermögenslage. Für die Leistungsfähigkeit der Gemeinden habe der Staat zu sorgen. Wenn man sich nach Danzig eingemeinden lasse, komme man vom Regen in die Traufe.

Zur Sparkassenaffäre wird erklärt, daß der Lärm darüber längst verstummt sei, besonders nachdem auch bei anderen Stadt- und Kreisparlaments Verluste festgestellt worden seien. Auf die Sparkasse der Stadt Danzig ist der Artikelschreiber schlecht zu sprechen, weil sie der Gemeinde Oliva einen Kredit verweigert hat (weil keine Sicherheiten vorhanden waren), der Stadt Danzig aber den notwendigen Kredit gegeben habe, damit sie sich die Eingemeindung leisten konnte.

Der Artikel schließt mit der Behauptung, daß die Ein- gemeindung nach Danzig ein Unheil für Oliva sei. Die Gemeindevertretung müsse sich recht bald in öffentlicher Sitzung mit dieser Angelegenheit befassen, damit die Bevöl- kerung Olivas nicht vor unabänderliche für sie nachteilige Tatsachen gestellt werde.

Man kann es verstehen, daß die Olivaer Sozialpatrioten der Verlust der Selbstständigkeit der Gemeinde schmerzt. Aber einen anderen Ausweg aus der Kalamität gibt es für Oliva nicht. Aus eigenen Mitteln konnte die Gemeinde den Ver- lust der Sparkasse nicht decken. Trotz aller Bemühungen fand sich auch niemand, der der Gemeinde ein Darlehen gab. Tan- zig stellte schließlich das Geld zur Verfügung und schloß einen Eingemeindungsvertrag ab. Lehnt Oliva die Eingemeindung ab, ist auch das städtische Darlehen zurückzuführen. Oliva stände dann vor neuen Sorgen, die unüberwindlich sind. Die Eingemeindung nach Danzig ist eben unvermeidlich. Die Stadtbürgererschaft wird sich in geheimer Sitzung am Dien- stag mit der Eingemeindung Olivas beschäftigen und hoffent- lich zu Beschlüssen kommen, die auch die Olivaer Eingemei- ndungsgegner zufriedenstellen.

Unterföhlung aus Not.

Vor dem Schöffengericht hatte sich gestern der frühere Wärovorsteher Hugo S. wegen Unterföhlung aus verant- wortlichen. Der Angeklagte hatte sich bis vor etwa einem Jahre seit längerer Zeit in einer Vertrauensstellung bei einem Rechtsanwaltsbüro befunden. Sein plötzliches Ver- schwinden erregte damals einiges Aufsehen und zwar um so mehr, als S. verheiratet war und seine kranke Frau in ziemlich hilfloser Lage zurückließ. Sehr bald wurde auch entdeckt, daß die Frau des S. durch größere Unterföhlungen gequält wurde, deren Summe sich auf etwa 10 000 Gulden belieferte.

Der Klüchtige wurde schließlich in Berlin ermittelt und verhaftet, worauf auf dem üblichen Wege durch die Republik Polen das Auslieferungsurteil einreichte wurde, das sich fast ein halbes Jahr hinaufzog. S. gab die ihm zur Last gelegten Unterföhlungen zu, zu welchen er insbesondere durch miltliche Familienverhältnisse und Krankheit ver- leitet worden sei. — Das Schöffengericht verurteilte S. zu 9 Monaten Gefängnis. Dem Verurteilten wurde Straf- aussetzung auf die Dauer von drei Jahren gewährt und auf sofortige Aufhebung des Haftbefehls erkannt.

Verbesserungen der Gasbohrerzeugung.

Während Danziger Gasbohrer bisher nur nach drei Korn- größen sortiert wurde, und zwar nach Grobbohrer über 45 Millimeter, Mittelpbohrer von 45 bis 30 Millimeter, Feinbohrer unter 30 Millimeter, wird derselbe, um die Gasqualität noch mehr wie bisher dem Bedürfnis sämtlicher Verbraucher anzupassen, vom 12. d. M. ab in Grobbohrer über 60 Milli- meter, Mittelpbohrer von 60 bis 30 Millimeter, Feinbohrer von 30 bis 15 Millimeter, Feinbohrer unter 15 Millimeter auf- bereitet.

Wenn auch der Danziger Gas- (Vertikalbohrer-)Koks schon seit längerer Zeit nur aus den besten oberösterreichischen und englischen Kohlen hergestellt wurde und deshalb nach Ver- suchen der hiesigen Technischen Hochschule dem Hüttenkoks schon nahezu gleichwertig war, so ist es dem Gaswerk Danzig nunmehr, nach längeren eingehenden Versuchen durch aus- schließlich die Verwendung von für die Verkokung ganz be- sonders geeigneter gewaschener und deshalb besonders eisen- armer Kohlen, gelungen, einen Gas- (Vertikalbohrer-)Koks herzustellen, der dem Hüttenkoks bezüglich Grobbohrigkeit, Festigkeit und Aschengehalt nicht mehr nachsteht. Dabei ist dieser neue Gasbohrer immer noch erheblich, circa 20 bis 30 Prozent billiger als Hüttenkoks. Näheres im Anzeigen- teil.

Der Karneval in der Messehalle. Nachdem an den beiden ersten Balltagen die Messehalle „Technik“ mit über 8000 Gästen ihre Beliebtheit auch als Ballsaal größter Stils mit einem außergewöhnlichen Erfolg bewiesen hat, eröffnet sie nach einigen Tagen heute wiederum ihre Pforten. Es fin- den im Rahmen des Karnevals folgende Bälle statt: Freitag: Rheinische Reboute. Sonnabend: Gesindeball. Sonntag: 2. großer Kolum- und Maskenball. Montag: Rosenmontagsfest mit Ball. Dienstag: Faschingsstrubel mit Einzug des Prinzen Karneval. An sämtlichen Tagen stehen die lehrschwachen Vergnügungs- attraktionen zur Verfügung, während die Beleuchtung an jedem Tag für abwechslungsreiche Darbietungen und Kabarett-Vorstellungen auf der großen Parkett-Tanzfläche gesorgt hat. Näheres ist aus den Inseraten ersichtlich.

Polnische Feier in Odingen. Zur Erinnerung an die Besetzung Odingens vor sieben Jahren hat am 7. Februar in Odingen eine Feier stattgefunden. An dieser Feier nahmen auch teil die Ver- treter der polnischen Soldaten in Danzig. Nicht vertreten waren aber die polnischen politischen Organisationen und die polni- schen Volkstagsabgeordneten.

Polnische Passföcher in Danzig.

Bereits im Sommer des vergangenen Jahres war in Danzig eine polnische Passföcherbande „tätig“, welche nicht nur entlohene polnische Staatsbürger mit falschen Pässen gegen Entlohnung von 60 bis 75 Dollar verfab, sondern auch Bür- ger anderer Staaten, denen aus irgendeinem Grunde an der polnischen Staatsangehörigkeit gelegen ist, oder die sogenann- ten „Staatenlosen“, welche sich meist aus ehemaligen russischen Staatsbürgern rekrutieren, die polnische Staats- angehörigkeit, ebenfalls gegen ein hohes Entgelt „verfaben“ hat.

Meist handelte es sich um Leute, die ins Ausland wollten. Sie erhielten von den Föchern Auslandspässe, auf welche die ausländischen Konsulate, nichts Verdächtiges ahnend, das Visum erteilten. Zufällig kam man durch die Tatsache dahin- zu, daß im französischen Text der falschen Passformulare einige grobe grammatistische und orthographische Fehler waren, worauf man in einem ausländischen Konsulat in Danzig aufmerksam wurde. Auf diese Weise wurden einige Emigran- ten, welche bereits die Schiffe an den Küsten von Palästina, Kanada, Mexiko und dergl. verlassen wollten, verhaftet und zurücktransportiert.

Obgleich die Föcher, die damals entfliehen konnten, sich scheinbar neue Passformulare anfertigen ließen, in denen die Fehler im französischen Text beseitigt wurden, trauten sie sich jedoch nicht, ihre „Kundschaft“ an die ausländischen Konsulate wegen der Wiken zu schicken. Sie machten es nun- mehr viel einfacher, indem sie die gefälschten Pässe gleich- zeitig mit den entsprechenden Wiken, natürlich gegen eine weitere hohe Gebühr, verfaben.

Solche Pässe wurden neuerdings, auf Grund einer An- zeige, am Hafen in Haifa und an der kanadischen Küste ent- deckt und die betreffenden Emigranten, welche die Danziger Quelle der Pässe-Fälschung ohne weiteres angaben, sich be- reits auf dem Rücktransport befinden.

Man kann sich die Lage dieser Unglücklichen leicht vor- stellen, welche ihr Vergebens hergaben, um das ersehnte Ziel zu erreichen, und jetzt sich ohne Pfennig wochenlang als Straf- linge herumtreiben lassen und ihrer Aburteilung entgegen- sehen.

Vielleicht wird dies als Warnung dienen!

Eingebrochen und ertrunken. Gestern vormittag ging der sieben Jahre alte Herbert Knap, wohnhaft Postengasse 18, am Steindamm auf das Eis der Mottau und brach ein. Der Vorfall wurde bemerkt und man machte sich daran, dem Kleinen Hilfe zu bringen. Dabei geriet der Retter selbst in größte Lebensgefahr. Es gelang schließlich, das Kind auf's Trockene zu bringen, als es bereits be- wußtlos war. Die sofort herbeigefohle Feuerwehr machte Wieder- belebungsversuche, die jedoch erfolglos blieben.

Der Abschied vom Schneemann. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß am kommenden Sonntag das diesjährige Weihnachtsmärchen „Der Schneemann“ zum letzten Male im Stadttheater zur Aufführung gelangt.

Fünf Selbstmorde in einer Woche. In der Zeit vom 31. Ja- nuar bis 6. Februar haben in Danzig fünf Personen ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht. In einzelnen sind die Gründe des Lebensüberdrußes zwar nicht bekannt, aber man geht wohl nicht fehl, in der Annahme, daß wirtschaftliche Not den Freitod vorbereitete.

SPD, Ortsverein Zoppot. Der angekündigte Graf-Vortrag findet Montag, den 15. Februar, nicht statt, da der Referent erst Dienstag eintreffen kann. Näherer Termin wird noch be- stimmungsgeben.

Fußballspiel der Arbeiterportler. Am Sonntag, den 14. Fe- bruar, mittags 1 Uhr, findet ein Fußballspiel zwischen Ju- gend-Lauenital und Freie Turnererschaft Langfuhr 1. Jugend- mannschaft. Schiedsrichter Langfuhr.

Fernsprechverkehr Danzig-Strasburg, Silberjum und 3-Gravenhage. Zwischen Danzig-Strasburg (Elsaß), Dan- zig-Silberjum und Danzig-3-Gravenhage (Niederlande) ist von sofort ab der unbeschränkte Fernsprechverkehr eingerich- tet worden. Die Gebühren für ein einfaches 3-Minuten- Gespräch betragen bis auf weiteres nach Strasburg 11 G., nach Silberjum und 3-Gravenhage 8,25 G.

Messeamtliche Ausweise zur Deutschen Dtmesse Königs- berg. Die Danziger Geschäftsstelle der Königsberger Dtmesse (Vorstadtischer Graben 58, Tel. 6428) stellt messeamt- liche Ausweise zum Besuch der am kommenden Sonntag, den 14. Februar, beginnenden 12. Deutschen Dtmesse aus. Im Königsberger Messeamt erhalten die Messebesucher gegen Vorweisung des erwähnten amtlichen Ausweises kostenlos eine Eintrittskarte, sowie den amtlichen Messe- führer und die amtliche Messezeitung. Beim Eintreffen in Königsberg wird den Messebesuchern kostenlos durch den Wohnungsnauchweis im Hauptbahnhof, Wartesaal 2. Klasse, eine gute Wohnung nachgewiesen.

Im Passage-Theater läuft ab heute, Freitag, ein Filmwerk, in welchem die anmutige Gräfin Agnes Esterhazy die weibliche Hauptrolle spielt. Es handelt sich um den Sacha-Großfilm „Der junge Medardus“ nach dem bekannten Drama von Arthur Schnitzler. Die Hauptpersonen in diesem historischen Drama sind Napoleon, der Student Medardus Nähr und seine Schwester Helene.

Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Unbeständig, blösig und neblig, Neigung zu leichten Regenfällen, schwache, östliche Winde. Temperatur um 0 Grad. Folgende Lage unbeständig. Maximum: + 2,2, Minimum: + 1,0.

Standesamt vom 12. Februar 1926.

Todesfälle. Hospitalin Justine Hardmann, 87 J. 10 M. — Tochter des Arbeiters Joseph Groß, 5 M. — Witwe Anna Weidemann geb. Kaufmann, 66 J. 2 M. — Sohn des Arbeiters Otto Moör, 4 M. — Witwe Wilhelmine Krödt geb. Glomp, 68 J. 1 M. — Witwe Auguste Schmittkowitz geb. Reimann, 75 J. 4 M. — Krankenpfleger Wilhelm Berger, 89 J. 7 M. — Gastwirt Lorenz Problewski 56 J. 6 M.

Wasserstandsnauchrichten vom 12. Februar.

Ort	10. 2.	11. 2.	12. 2.	Veränderung
Strom-Weichsel	10, 2.	11, 2.		+ 2,18 + 2,62
Krakau	- 2,23	- 2,23		+ 2,44 + 2,98
Zawichost	10, 2.	11, 2.		+ 1,65 - 2,24
Warschau	+ 1,73	+ 1,87		+ 1,70 + 2,33
	10, 2.	11, 2.		+ 1,71 + 2,27
	+ 2,30	+ 2,11		+ 1,96 + 1,98
	11, 2.	12, 2.		+ 1,18 + 2,26
Plack	- 2,24	+ 1,17		+ 6,65 + 6,60
	11, 2.	12, 2.		+ 4,60 + 4,60
Thorn	+ 2,14	+ 2,32		+ 2,02 + 2,00
Jordon	+ 2,36	+ 2,40		+ + +
Culm	+ 2,11	+ 2,39		

Eisbericht vom 12. Februar 1926.

Vor der ehemaligen Landesgrenze (Schilno) bis Kilom. 210 (Rajemart) Eisstreifen in Zweidrittel-Strombreite, alldann Eisstreifen in ganzer Strombreite. Eisabtrieb in See gut. — Sämtliche Eisbrechdampfer in Einlage.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nach- richten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
 Heute, Freitag, 12. Februar, abends 7 Uhr:
 Dauerhaften Serie IV. Erstaufführung!
Der Schatzgräber
 Oper in einem Vorspiel, vier Aufzügen und einem
 Nachspiel von Franz Schreker.
 In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Schmid.
 Musikalische Leitung: Operndirektor Cornelius Kun
 Der König Alfred Schüh
 Die Königin Lili Robowaldt
 Der Kanzler Walter Mann
 Der Graf (Herold d. 2. Aufzuges) Max Begemann
 Der Magister (des Königs Leib-
 arzt) Kurt Anders
 Der Narr Bruno Korall
 Der Bogt Paul Dreffer
 Der Junfer Richard Kubewiga
 Elis, ein fahrender Sänger und
 Scholar Fredh Busch
 Der Schultzei Arthur Kellen
 Der Schreiber Walter Feucht
 Der Wirt Kurt Anders
 Elz, dessen Tochter Hilbe Kamietz
 Wibi, dessen Knecht Walter Mann
 Erste alte Jungfer Maria Kieffel
 Zweite alte Jungfer Ruth Rolnar
 Ende gegen 11 Uhr.
 Sonnabend, 13. Februar, abends 7 1/2 Uhr. Vor-
 stellung für die „Freie Volkshöhle“ (Ge-
 schlossene Vorstellung).
 Sonntag, 14. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr. Zum letzten
 Male! Kleine Preise! „Der Schneemann“
 Ein Weihnachtsspieler.

Landesausschuß für Arbeiterwohlfahrt Danzig

Montag, den 15. Februar d. Js.,
 abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale
 des Friedr.-Wilh.-Schützenhauses

Wohltätigkeits-Konzert zum Besten notleidender Kinder

Ausgeführt
 vom Danziger Stadttheater-Orchester
 unter persönlicher Leitung des Opern-
 direktors Herrn Cornelius Kun

Program

- Ludwig van Beethoven**
Leonoren-Ouvertüre Nr. 3
- W. A. Mozart**
Konzert für Violine, A-Dur, m. Begleitung
des Orchesters. Solist: Herr Konzertmstr.
Wolfsthal
- Ludwig van Beethoven**
Symphonie Nr. 7
Eintritt 1.— G An der Abendkasse 1.50 G
Eintrittskarten sind in der „Danziger Volksstimme“,
Am Spandhaus 6, i. d. Gewerkschaftsbüros, Karpfen-
seigen 26a, und bei allen Vertrauensmännern der
Gewerkschaften sowie beim Landesausschuß für
Arbeiterwohlfahrt, Danzig, Karpfenseigen 26a,
zu haben

Czardas-Diele

Dir.: Czarsk, Wallgasse 21
Achtung! Achtung!
5 große Karnevalstage
 Freitag, den 12. Februar
Italienische Nacht
 bei feenhafter Beleuchtung
 Sonnabend, den 13. Februar
Böser-Buben-Ball
 NB. Artige Kinder haben keinen Zutritt
 Sonntag, den 14. Februar
Bekannte große Réunion
 Montag, den 15. Februar
Rosenmontags-Fest
 Dienstag, den 16. Februar
Elite-Fasnachts-Ball
 NB. Kostüme erwünscht
 Großer Trubel! Rheinischer Humor!
 An sämtlichen Tagen Prämierung der schönsten Kostüme
 NB. Für Vereinsleistungen, Versammlungen und Privat-
 gesellschaften stelle ich meine Räume zu kühnsten
 Bedingungen zur Verfügung 21177

Am Sonntag, d. 14. Februar, nachm. 5 Uhr.
 veranstaltet der **Arbeitersport-Verein**
 Laental sein

Winter-Vergnügen

im Lokal Gronau.
 Alle Sportler nebst Angehörigen u. Freunden
 sind hierzu herzlich eingeladen. 21181
 Der Vorstand.

Radio-Einzelteile

zum Selbstbau, Kopfhörer, Lautsprecher, kauft man
 am billigsten in Zoppot bei Arno Bielefeldt
 Markt Nr. 3 Bei größerem Einkauf 10% Rabatt

Arbeiter-Bildungs-Russchuß

Am 16. Februar beginnt die bedeutsame Vortragsreihe von

Engelbert Graf, Stuttgart

- Der moderne Kapitalismus und die imperia-
listische Politik der Großmächte**
 Vortragskursus 4 Abende: 16., 17. und 19. Februar,
 abends 7 Uhr. Vortragort: Aula am Winterplatz,
 und Donnerstag, den 18. Februar, in der Aula der
 Rechtstädtischen Mittelschule, Fleischergasse (Eing.
 Gertrudengasse)
- Das paneuropäische Verkehrsproblem**
 Sonnabend, den 20. Februar, abends 7 Uhr. Vor-
 tragort: Aula am Winterplatz
- Jugend, Erwachsenengenerationen und proletarische
Bewegung**
 Montag, den 22. Februar, abends 7 Uhr. Vortrag-
 ort: Aula am Winterplatz
- Die Ostsee, ihre Geschichte und Politik**
 2 Abende. Dienstag, den 23., und Mittwoch, den
 24. Februar, abends 7 Uhr. Vortragort: Aula der
 Rechtstädtischen Mittelschule, Fleischergasse (Eing.
 Gertrudengasse)
 Sammelkarten für alle 8 Vorträge 250 G
 Kurskarten (für 4 Vorträge) 125 G
 sind erhältlich in der „Volksstimme“ und in den
 :: Gewerkschaftsbüros, Karpfenseigen Nr. 26 ::
 Einzelkarten 50 P pro Abend an der Kasse

Grammophon

m. Platt. billig zu verk.
 Pl. Hofenmährgasse 2, 3.

Wasserklosette
 zu verleihen (19814a
 Baumgartische Gasse 40a p.

Wilhelm-Theater

Noch heute, Sonnabend, Sonntag u. Montag die fabelhaft billigen Volkspreise von 50 P an
Heinrich Prang in dem tollen Lachschlager
„Heinrich in der Klemme“
 Burlesker Schwank in 3 Akten
 Unsere Leser zahlen hierauf für Gallerie 50 P, II. Rang 75 P, nummerierter Saalplatz 1 G, I. Rang 2 G usw.
 Auch am Sonntag gültig
 Anlang 8 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Vorverkauf: Zigarrengeschäft P. O. Krause, Langgasse. Sicherst Sie sich gute Plätze
 im Vorverkauf — Das einstimmige Urteil über Heinrich Prang: „Zum Tottachen!“ 21185

Filmpalast

LANGFUHR
 Markt Ecke Bahnhofstr.

Heute 2 deutsche Meisterwerke
 4 große Tage

TRAGÖDIE

mit HENNY PORTEN
 Dazu der selten schöne Rheinfilm
**Grüß mir das blonde
 Kind am Rhein**
 Hanni Reinwald, Frieda Richard, Walter Stozak
 Henri Bader, Fritz Kampers
Überall große Begeisterung, Überall Erfolg
 Es gelangen nur die ausgesuchtesten Großfilme
 im „Filmpalast“ zur Aufführung
 Wieder verstärkt. Ordines, Vorzugskart. z. 1. Vorstellung

MODERNE KUNST LICHTSPIELE

Heute ein ganz erstklassiges Programm
 Der große Zirkusfilm
**Zwischen Flammen
 und Bestien**
 Aufreger der Sensationstilm
Feuer an Bord
 Der große Seemannsfilm
Herrliche Meeresaufnahmen
 Preise von 65 P an
Sonntag, 3 Uhr
Große Jugendvorstellung
 Pat und Patashon im Seebad

J. Hoven

Das Glashaus des Hunger-
 Künstlers Hoven, der 57 Tage
 in Danzig gehungert hat, wird
 am Sonntag, den 14. d. Mts.,
 abends 8 Uhr, geöffnet.
 Der
Hundertkünstler

Rathaus- Lichtspiele

Langgasse 60/61
 Das Riesen-Programm! Der Riesen-Erfolg!
Die Frau im Feuer
 Ein Werk aus den tiefsten Tiefen
 der Großstadt, 6 Akte
 in den Hauptrollen: Asta Nielsen, Alfred Abel
 Grigor Chmaga, Lia Eitenschütz
„Verleumdet“
 7 Akte 21169
 Ich schwor, ihn zu hassen
 mit Dorothy Phillips
 Und unser großes Beiprogramm

Das Beste vom Besten

Weine vom Faß 20865
 Süßwein Ltr. 2.00 G, Rotwein Ltr. 1.80 G
 Kasino-Weinhandlung, Meizergasse 7-8

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind
 billig und erfolgreich

Guheler
 Räder 2 G., 1/2 Räder 1 G.,
 Räder sehr billig.
 Tisch, Johannisstraße 59.

Vollsternmöbel
 billig, auch Reparatur.
 Johannisstraße 24,
 Keller.

Weit unter Preis

Ein Posten
Bett-Inlett
 allererstes Fabrikat, erprobte prima Qualitäten

Inlett		Inlett	
garantiert farbecht und federdicht, hervorragendes deutsches Fabrikat	garantiert daunendicht u. farbecht, weiche Makoware, erstes deutsches Erzeugnis		
80 cm breit	140 cm breit	160 cm breit	
Meter 3.90	Meter 6.90	Meter 7.90	Meter 5.25 Meter 9.50 Meter 10.50

Damenbatist

offenbein, vorzügliche elässische Ware, garantiert daunendicht

80 cm breit	130 cm breit
Meter 2.45	Meter 3.75

Kindermatratze 70x140 cm, prima Dreißbezug, gestreift, mit Seegrassfüllung .	16.50
Kindermatratze 70x140 cm, prima Dreißbezug, mit Indiatasenfällung	19.75
Matratze 90 x 190 cm, 3-eil., m. Kopf- teil, Dreißbezug und Seegrassfüll.	32.50
Matratze 90 x 190 cm, 3-eil., m. Kopf- teil, Dreißbezug u. Indiatasenfäll.	39.50

Kissenbezug 65x80 cm, aus süddeutschem Linnen	1.75
Bettbezug 120x200 cm, kräftiges Wäsche- tuch	7.75
Bettbezug 130x200 cm, aus starkem Linnen,	10.90
Bettlaken 140x200 cm, aus kräftigem Linnen,	3.95

Walter & Fleck A.G.

Passage-Theater

Wiederrum bedeutende Uraufführungen für Danzig!
Die schönste Frau . . Gräfin Innes Esterhazy
 in dem gewaltigen, hochdramatischen Sascha-Großfilm
Der junge Medardus
 Nach dem weltberühmten Drama von Arthur Schnitzler in 7 Akten
 Ein Meisterstück von ganz außerordentlicher Qualität, inebellter Besetzung
 und großartiger Ausstattung! — Mitwirkende 50000 Personen!
 Napoleon's Eroberung in Wien 1809. — Das größte und schönste Kinogemälde, das die Kinematographie bisher gebracht hat.
„Die alte deutsche Hansestadt Danzig“
 Ein geschichtliches Dokument von größtem Interesse
Lloyd Mill auf der Walze
 Toller Humor in 2 Akten
Die neueste Terra-Gaumont-Weekel